Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1901

199 (27.8.1901) Mittagausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. — Mittagausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Zirkel und Lammstraße Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktpl.
Brief- u. Telegramm-Adresse: „Badische Presse", Karlsruhe.
Bezug: Im Verlage abgeholt: 60 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich: M. 2.10. Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr: M. 1.80. Frei ins Haus bei täglich 2malig. Zustellung M. 2.52.
Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.
Anzeigen: Die Petitzeile 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.
Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.
Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt", monatlich 2 Nrn. „Courier", Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, 1 Wandkalender mit Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.
Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Anzeigen-Theil A. Rinderspacher, sämmtlich in Karlsruhe.
Rotationsdruck.
Notariell begl. Auflage vom 9. März 1900: 27,052 Expl.
In Karlsruhe und Umgebung über 15000 Abonnenten.

Nr. 199. Post-Zeitungsliste 793. Karlsruhe, Dienstag den 27. August 1901. Telephon-Nr. 86. 17. Jahrgang.

Unserer heutigen Mittagausgabe ist das Unterhaltungsblatt Nr. 66 angefügt.

Das Unterhaltungsblatt enthält:
„Mein Onkel, der Generalmajor." Von Louis Dumur. Autorisirte Uebersetzung von Gustav Steffens. — „Auf deutschen Pfaden im Orient." Reisebriefe von Paul Lindenberg. — „Es war ein König in Thule." — „Humoristisches." — „Räthselecke."

Staatsminister Dr. v. Miquel über Reichsfinanzreform und Reichseisenbahnen.

Ein Mitarbeiter des Berl. Lok.-Anz. wurde in den jüngsten Tagen von dem früheren preußischen Finanzminister und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Herrn Dr. Johannes von Miquel in längerer Audienz empfangen. Er ist überzeugt, keine Indiskretion damit zu begehen, wenn er einige Bemerkungen über das **persönliche Ergehen** des Ministers wie auch einen Theil seiner **politischen Ausführungen**, die von hohem, allgemeinem Interesse sind, durch Veröffentlichung zur Kenntniß weiterer Kreise bringt.

Herr von Miquel bewohnt eine neue zweistöckige Villa in der Wohlerstraße in Frankfurt a. Main, unweit der Bockenheimer Landstraße, inmitten einer ausgedehnten Villenanlage. Ein Freund von ihm hat das Haus, wie Herr v. Miquel erzählte, nur zu dem Zwecke gebaut, damit der Minister es bezöge, und hat es ihm unter Ausschluß jeglicher Kündigung bis an sein Lebensende zur Verfügung gestellt. Herr v. Miquel wohnt thatsächlich dort „wie auf dem Lande". Sein Aussehen ist vortrefflich, die Gesichtsfarbe frisch, die Haltung zwar etwas gebeugt, aber unter dem vollen, schneeweißen Haupthaar leuchten die lebhaften Augen noch mit demselben Feuer hervor wie in früheren Jahren, zumal wenn der Minister sich in seinen Ausführungen etwas ereifert.

Sein Aeußeres verräth kaum eine Spur von dem, was er auf die Einladung seiner treuen Osnabrücker erwiderte und auch uns wieder bestätigte, er sei matt und müde, denn er habe 40 Dienstjahre hinter sich, von denen die letzten elf als Kriegsjahre zu gelten hätten. Seine Lieblingsbeschäftigung ist jetzt die Lektüre geschichtlicher Werke. Litterarisch, d. h. selbst schreibend, ist er nicht thätig. Aber von auswärts werden, in der Annahme, daß er jetzt nichts zu thun habe, die wunderbarsten Anforderungen an ihn gestellt. Nicht nur daß er zahllose Briefe beantworten soll, am meisten wird ihm von Autoren und Verlegern mit der Bitte um Begutachtung und Empfehlung von Büchern zugemuthet. Es hat aber nicht den Anschein, als ob er sich in seiner Seelenruhe durch solches Drängen sonderlich stören ließe.

Die Unterhaltung wandte sich vorzugsweise zwei für die nächste innere Entwickelung des Deutschen Reiches sehr wichtigen Fragen zu: der Reichsfinanzreform und den Reichseisenbahnen. Bezüglich der

Reichsfinanzreform

vertritt Dr. von Miquel eine stark **pessimistische Auffassung.** „Was darüber gesagt werden kann", bemerkt er, „das ist ja deutlich und oft genug dargelegt worden. Die **Nothwendigkeit** der Reichsfinanzreform ist **unbestreitbar.** Denn die **Matrikularbeiträge** sind von Anfang an als ein **Provisorium** gedacht worden, das aushelfen sollte, bis es gelungen sein würde, das **Reich finanziell auf eigene Füße** zu stellen; die auf sie bezüglichen Paragraphen der Verfassung sind bei deren Berathung erst durch mich hineingebracht worden. Die ganze Einrichtung ist übrigens eine einzig dastehende **Monstrosität.** Allerdings sind die **Einzelstaaten** durch die Errichtung des **Reiches** in vieler Hinsicht **erleichtert** worden; wir haben ein **gemeinsames Heer, eine gemeinsame Flotte,** auf vielen Gebieten eine **gemeinsame Verwaltung.** Trotzdem ist es **monströs,** daß die **Einzelstaaten** einen großen Theil des **Geldes aufbringen,** das für das Bestehen des **Reiches** nothwendig ist. **Man** denke einmal an die Schweiz oder gar an die Vereinigten Staaten — was würden die die Kantone, was wohl die Nord- wie die Südstaaten sagen, wenn man ihnen zumuthen wollte, sie sollten bezahlen, **damit der Bund und die United States überhaupt bestehen können!**

Freilich sind die **Ausgabebedürfnisse des Reiches** viel mehr gestiegen, als ursprünglich angenommen werden konnte. Dadurch wurde aber die Nothwendigkeit nicht beseitigt, das **Reich finanziell selbstständig** zu machen. Aber für eine derartige Reform **fehlt im Reichstage** bei **manchem Parteien** sowohl das **Verständniß** wie der gute **Wille.** Wir haben starke Parteien im Reichstage, deren Mitglieder es durch Bewilligungen irgendwelcher Ausgaben um keinen Preis mit ihren Wählern verderben wollen. Das **parteipolitische Interesse erstickt das starke Nationalgefühl,** wie wir es bei allen benachbarten Nationen tagaus tagein beobachten können, schon im Keim. Im Anfang der siebziger Jahre hoffte sogar Fürst **Bismarck,** daß in dieser Hinsicht durch die großen Errungenschaften von 1870—71 endlich eine **Wandlung im deutschen Volkscharakter** sich vollzogen habe; er hat aber zu seinem Schmerze bald genug einsehen müssen, daß ihn **diese Hoffnung getäuscht** hatte. An dem **Mangel des Nationalgefühls,** das alle kleinen Bedenklichkeiten hintenansetzt, wenn es sich um die Erreichung hoher Ziele und um die Erfüllung großer Aufgaben handelt, ist **das erste Deutsche Reich zu Grunde gegangen;** an ihm würde **auch das zweite zu Grunde gehen, wenn der deutsche Kaiser heute nicht eine so große Hausmacht hätte,** daß er bei den **wichtigsten Entscheidungen** doch den **Ausschlag** geben kann. Das **neue Deutsche Reich hat seine zuverlässigsten Stützen in den deutschen Fürsten.**

Dieser Mangel an Nationalgefühl ist leider ein unheilbares **Uebel.** Man theile z. B. **Preußen** heute in zwölf Königreiche — in wenigen Jahren werden sich diese alle untereinander befehden, und jedes einzelne wird auf Kosten der elf anderen Vortheile für sich zu erringen suchen. So ist es auch im **Reichstage** im Großen, in den **Gemeinden** im Kleinen. Jeder Bürgermeister soll alle möglichen Erleichterungen, Verschönerungen und Verkehrsverbesserungen treffen; so lange er das thut, ist er der beste Mann; sobald er aber mit den **Kosten** kommt, die das alles erfordert, dann ist die Herrlichkeit zu Ende und die Nörgelei fängt an. Das **Deutsche Reich** soll in **keinem Punkte** hinter anderen Mächten **zurückbleiben,** und der **Reichstag** spendet freigebig **Beifall,** wenn vom Tische des Bundesraths derartige Ergebnisse mitgetheilt werden können. Aber **wenn es sich um große Bewilligungen** handelt, dann **wendet sich das Blättchen** in beschämender Weise.

In **Deutschland** kommen auf den Kopf der Bevölkerung **5 Mark direkte Steuern,** in Frankreich 7.; trotzdem bewilligt man in Frankreich für Flotte und Küstenbefestigungen 700 Millionen Franks an einem Vormittage und bestimmt, daß diese Summe nicht etwa durch eine Anleihe, sondern durch direkte Steuern aufgebracht werden soll. Und was **England** für Riesensummen für den einmal begonnenen Krieg um der nationalen Ehre willen fast ohne ernsten Widerspruch immer wieder von neuem bewilligt, das haben wir fortwährend vor Augen. In **Deutschland aber wird wegen eines Betrages,** der nur halb so groß ist wie der von der französischen Regierung geforderte, erst **das ganze Volk** in Erregung versetzt und dann müssen die verbündeten Regierungen schließlich noch mit scheinbaren Einnahmen operiren, **um nur nothdürftig zum Ziele** zu kommen.

Unter solchen Verhältnissen ist **an eine gründliche Reform der Reichsfinanzen nicht zu denken.** Was der Reichstag jetzt bei der Berathung des Etats macht, das ist, streng genommen, gar nicht eine Ausübung seines Bewilligungsrechtes, sondern die Aufstellung eines bloßen **Rechenexempels:** Das brauchen wir, so viel ist da, der Rest wird in Gestalt von Matrikularbeiträgen auf die Schultern der Einzelstaaten vertheilt. Eine ernste Ausübung des Bewilligungsrechtes im Reichstag müßte danach streben, die **eigenen Einnahmen des Reiches mit dessen Bedürfnissen in Einklang** zu bringen. Heute aber wird ohne die äußerste Noth keine **neue Einnahmequelle für das Reich** erschlossen. Die **Hauptfürsorge** für das Reich wird den **Einzelstaaten** überlassen, dadurch aber statt der Reichsfreudigkeit die **Reichsverdrossenheit gefördert.** Neben dem Mangel an starkem Nationalgefühl wird die **Zaghaftigkeit** und **Bewilligungsangst** der Abgeordneten aber auch **verschuldet** von unserem **Wahlsystem mit dem allgemeinen geheimen und direkten Wahlrecht.**

Diese Ausführungen führten zu der Zwischenbemerkung, daß eine wesentliche **Erhöhung der Reichseinnahmen** vielleicht durch Uebertragung sämmtlicher Staatseisenbahnen Deutschlands an das Reich, also durch Einführung von

Reichseisenbahnen

herbeigeführt werden könnte. Davon wollte aber Se. Exzellenz gar nichts wissen. Die Frage der **Reichseisenbahnen** sei ein **nahezu überwundener Standpunkt;** jetzt wieder darauf zurückzukommen, bedeute fast einen **Rückschritt.** Eine kurze Zeit hat Fürst Bismarck es allerdings für möglich gehalten, eine Umwandlung von so riesigem Umfange, wie es die Uebertragung sämmtlicher deutscher Staatsbahnen auf das Reich sein würde, vorzunehmen. Damals, um die Mitte der siebziger Jahre, waren es **Maybach und Miquel,** die dem **Reichskanzler davon abriethen,** indem sie einmal die **Abgeneigtheit der süddeutschen Staaten** gegen einen solchen Schritt betonten, dann aber darauf hinwiesen, daß es vorläufig noch ganz an den Organen fehlte, durch die solche Umwandlung vorgenommen werden könnte. Sie schlugen vor, durch Ankauf der preußischen Privateisenbahnen durch den Staat erst einmal Preußens Eisenbahnposition zu stärken und dann das Weitere abzuwarten. Darauf ging Bismarck ein, die **Verstaatlichung in Preußen** machte rasche Fortschritte und hatte den besten Erfolg.

Nur ein Staat oder eine Gemeinschaft von Staaten mit weit ausgedehntem Eisenbahnnetz kann rationelle Eisenbahnpolitik treiben. Der wesentlichste Faktor dabei ist die **Tarifhoheit;** auf sie kann und darf **Preußen nicht verzichten,** ohne seine **Machtstellung in wirthschaftlicher Hinsicht einzubüßen.** Schließen sich andere Staaten mit ihrer Eisenbahnverwaltung der **preußischen** an, so wird auch ihnen ein **Einfluß in Tariffragen** eingeräumt, aber die ganze Sache bleibt in den **Händen der Regierungen.** Sobald aber durch Uebergang der Staatsbahnen auf das **Reich** in **Tarifangelegenheiten** erst der **Reichstag mitzureden** hat, wird durch die Mitwirkung in der Mehrzahl nicht sachkundiger und durch die mannigfachsten **lokalen und privaten Interessen** in ihren Wünschen u. Entschlüssen beeinflußter Männer eine allmähliche, aber stetige **Abbröckelung des gesammten Tarifes** eintreten; die Folgen davon lassen sich nur insofern übersehen, als sie sicherlich so nachtheilig wie möglich sein werden.

Preußen kann und darf aber auch wegen der hohen **Einnahme** auf seine **Staatseisenbahnen nicht mehr verzichten.** Die Entwickelung des Staatsbahnwesens gleicht ganz genau der des **Zollvereins.** Auch damals war es **Preußen,** das unter allgemeinem Widerspruch eine zollpolitische Zusammenschließung der Einzelstaaten verlangte. Auch damals ist es **Hessen** gewesen, das als erster Staat richtig seinen Vortheil erkannte, auf Preußens Anerbieten einging und glänzend seine Rechnung dabei fand, wie jetzt in der **Eisenbahngemeinschaft mit Preußen.** Oder woher sonst kommt denn die großartige Industrie Offenbachs unmittelbar an der Hessisch-Frankfurter Grenze? Auf hessischem Gebiete waren ihre Lebensbedingungen durch den Zollanschluß an Preußen vorhanden, nicht aber auf dem Frankfurter, das außerhalb der Zollgemeinschaft blieb.

Man kann es auch **Preußen nicht verargen,** wenn es auf **benachbarte Staatsbahnsysteme,** die sich gegen den Anschluß an die preußisch-hessische Gemeinschaft wehren, einen **gewissen Druck** ausübt; es kann dabei doch bundesfreundlich bleiben und bleibt es auch. **Denn ohne Zweifel könnte es den Staatsbahnen Badens und Sachsens durch Umgehung auf preußi-**

Eine Laune des Schicksals.

Roman von **Fergus Hume.**
Nach dem Englischen von C. Weßner.
(Nachdruck verboten.)
(42. Fortsetzung.)

„Wenn Fräulein Paynton im Stande ist, uns Aufschluß zu geben, dann kennt sie auch Denis Bantry", versetzte Larcher.

„Das ist auch meine Ansicht," sagte Waldau gedankenvoll. „Um die Sache mit der Nadel wissen nur Deine Mutter, Hiller und Denis. Jenny Paynton kennt weder Deine Mutter noch Hiller; denn die erstere versicherte mir, daß sie keine Ahnung von Jennys Existenz habe, und der letztere würde alles aufgeboten haben, sie zu verhindern, daß sie Gebrauch von der Nadelgeschichte machte. Folglich bleibt nur Denis Bantry. Nun weiß ich ganz bestimmt, daß Jenny Paynton Zeit ihres Lebens in Thorston gewohnt hat; wenn sie also jenen Denis irgendwo gesehen hat, dann kann es nur dort geschehen sein."

„Kennst Du irgend einen Mann in Thorston, der Denis Bantry sein könnte?"

„Nicht daß ich wüßte! Ich kenne aber auch die Einwohnerschaft Thorstons nicht genau. Wir müssen eben eine gründliche Untersuchung nach allen Richtungen hin anstellen, wenn wir hinkommen."

„Gewiß und zwar sofort," bemerkte Larcher in höchster Erregung. „Auf die richtige Spur kann uns aber nur Fräulein Paynton lenken."

„Hoffentlich wird sie uns unsere Bitte nicht abschlagen."

Larcher goß sich ein Glas Wein ein und trank es langsam aus. Dann zündete er ebenso bedächtig eine Cigarre an und setzte sich wieder nieder. Ihm war ein neuer Gedanke durch den Kopf gefahren.

„Ich möchte blos wissen, Herbert, weshalb Hiller diese Lüge betreffs der Busennadel ersann," meinte er langsam.

„Wenn Du eine Antwort haben willst, mußt Du schon eine leichtere Frage stellen. Ich weiß es nicht. Jedenfalls wird uns Hiller nie ein wahres Wort in der ganzen Angelegenheit sagen, und ebenso wenig wird uns Deine Mutter unterstützen. Unsere einzige Zuversicht ist Jenny Paynton."

„Leider! Wir fahren also morgen nach Thorston, nicht wahr?"

„Gewiß, mit dem ersten Zuge. Ich habe schon geschrieben und den kleinen Wagen an die Bahn bestellt. Heute über acht Tage haben wir vielleicht schon eine ganze Menge in Erfahrung gebracht — wollte Gott, wir hätten bis dahin das Geheimniß enthüllt."

„Wenn uns nur nicht Hiller abermals in die Quere kommt! Du weißt, er geht nach Eastbourne", warf Erich ernst ein.

„Ich weiß. Ich werde ihm aber zuvorkommen und Jenny Paynton schon morgen Abend aufsuchen. Der Anfang zur Lösung des Räthsels besteht darin, wie sie die Geschichte mit der Nadel schildert."

„Nun" — meinte Larcher, indem er die Asche von seiner Cigarre abstrich — „wir fanden Linton durch seinen Roman, durch Linton fanden wir Jenny Paynton, vielleicht entdecken wir durch sie Denis Bantry."

„Und durch Denis Bantry den Mann, der Deinen Vater ermordete," setzte Waldau triumphierend hinzu!

„Ich kann mir denken, wie sein Name lautet."

„Nun?"

„Feringham!" antwortete Larcher.

Waldau zuckte mit den Schultern. Nach seinen Wahrnehmungen bei Frau Bezel stimmte er der Ansicht des Freundes garnicht bei.

20. Kapitel.

Der Weg von Easbourne nach Thorston zog sich wie eine weiße Schlange über Hügel und durch Thäler, bis er schließlich in eine breite Landstraße mündete, die direkt in das kleine stille Dorf, und ein Stück weiter auf den Marktplatz führte. Von diesem aus ging eine schattige Allee zu einem großen, mit alten Eichen umgebenen Platz, in dessen Mitte sich die Kirche erhob.

In der Nähe der Kirche stand ein hübsches junges Mädchen und unterhielt sich mit Frank Linton, alias John Parver.

Es war ein heißer Sommertag, die goldenen Sonnenstrahlen warfen zitternde Reflexe durch das Laub der Bäume über junge Mädchen. Sie war sehr schön mit ihren dunklen Augen und dem dunklen Haar, besaß einen Teint wie Milch und Blut und eine so wunderbare schöne Figur, wie man sie selten sieht. Auf Aeußerlichkeiten gab sie durchaus nicht; Klugheit und Geist schätzte sie höher als Schönheit und hörte viel lieber eine ernste geistreiche Unterhaltung als banale Schmeicheleien.

Linton, der Jenny schon seit vielen Jahren kannte, suchte mit der größten Geschicklichkeit beides zu vereinigen, wenn er mit ihr zusammentraf. Daß er dabei manches herbe Wort erntete, schreckte ihn nicht ab. Das junge Mädchen kannte die Macht, welche sie über Frank Linton besaß, nur zu gut und ließ sie ihn oft genug fühlen.

„Sie werden alle Tage schöner, Jenny", sagte Linton, der erst kürzlich von London zurückgekehrt war und es für nöthig hielt, versäumte Komplimente nachzuholen.

„Und Sie immer einfältiger", gab sie schnippisch zurück, indem sie behende einen kleinen Abhang hinaufkletterte, sich in das Gras setzte und ihn unter dem breiten Strohhut hervor anlächelte. „Wenn Sie etwa hierher gekommen sind, um mir Schmeicheleien zu sagen, könnten Sie gleich wieder gehen. Reden Sie etwas, was Sinn hat, aber keinen Unsinn."

„Wovon soll ich sprechen?"

„Mein Gott, ist das so schwer?" fragte sie spöttisch. „Von dem nächstliegenden natürlich. Sie sind jetzt berühmt geworden, erzählen Sie mir also von Ihren Erfolgen!"

„Darüber wissen Sie bereits alles, da ich Ihnen sämmtliche Zeitungen sandte, in denen Kritiken über „Eine Laune des Schicksals" enthalten sind. Der Roman hat Sensation erregt."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

schen und hessischen Linien noch viel mehr Frachtverkehr entziehen, als es bisher thut. Trotzdem bleibt die Frage offen, ob es **nicht noch bundesfreundlicher** sein könnte. Denn kommen müssen ja mit der Zeit die **anderen Bundesstaaten**, wenigstens die mittleren. Sie können auf die **Dauer die Selbstständigkeit** ihres Betriebes ohne schwere finanzielle Schädigung **ihrer Länder nicht aufrecht** erhalten. Die **Landesregierungen** sind eben ihren **Landtagen** gegenüber zu **schwach** gewesen, indem sie jedem in den Landtag gewählten Dorfschulzen eine Eisenbahn nach seinem Dorfe hin bauten. Daher jetzt die **vielen kleinen Linien**, die sich nicht rentiren **und im Verhältniß** zu der mäßigen Ausdehung des Landeseisenbahnnetzes dessen Etat zu schwer belasten. Die Bedenken wegen Beschränkung der Landeshoheit und der Souverainetät werden dem materiellen Ernst der Lage gegenüber nicht lange stichhalten. — Hessen hat von solcher Beschränkung nichts gespürt.

Aber auch das **finanzielle Ergebniß** würde bei den **Reichsbahnen** ein recht problematisches sein. Von den Reinerträgnissen würden an erster Stelle die Kapitalzinsen an die Staaten und Staatengemeinschaften, die ihre Bahnen dem Reiche überlassen haben, in Abzug zu bringen sein. Ferner würden die schon erwähnten ganz unausbleiblichen Abbröckelungen an den Tarifen mit nicht zu geringen Beträgen in Rechnung gestellt werden müssen. Unter **keinen Umständen** würden also die **Einnahmen** aus den **Reichseisenbahnen** auch nur **entfernt ausreichen**, um die **Matrikularbeiträge entbehrlich** zu machen. Im Gegentheil, **wenn die Netto-Einnahmen** aus den Reichseisenbahnen auf alle möglichen Bedürfnisse des Reiches verwandt werden, dann rückt die Möglichkeit, daß sich der Reichstag zur Eröffnung anderer, vielleicht näher liegender neuer Einnahmequellen für das Reich entschließt, in immer weitere Entfernung. Es wird daher dann nicht nur fraglich, ob die Matrikularbeiträge durch die Einführung von Reichseisenbahnen überhaupt auf die Dauer eine Verminderung erfahren, sondern es steht außerdem fest, daß die Länder, die eigene Staatbahnen hatten, in ihren Einnahmen durch Ueberlassung ihrer Bahnen an das Reich eine von Jahr zu Jahr steigende Einbuße erleiden.

Das **schwerste Bedenken gegen Reichseisenbahnen ist aber ein sittliches: Der erste Tag, an dem die deutschen Eisenbahnen der Kompetenz des deutschen Reichstages verfallen, wird der Anfang einer ungeheuren Korruption.** Unser **Wahlsystem in** Verbindung mit der oben erwähnten Schwäche unseres Volkscharakters bringt es mit sich, daß der **Reichstag viele Mitglieder** zählt, die nicht fragen: Was kommt dem Ganzen zu Gute? sondern nur die eine Frage kennen: Was fällt für uns, **für unsern Wahlkreis** dabei ab? Das würde zusammen mit dem von unten immer mächtiger werdenden Drängen auf **Herabminderung des Tarifes** von den **unheilvollsten** Folgen für die innere Entwickelung werden. Bei Frankreich und England lassen sich in dieser Hinsicht keine Vergleiche anstellen, weil diese ein so **ausgedehntes** Netz von Staatsbahnen nicht besitzen wie Deutschland. Warum aber mit einer Sache Experimente anstellen, die keine materiellen Vortheile verspricht, aber Gefahren materieller und ideeller Art in sich birgt?"

Der Empfang des Sühneprinzen.

Vielfach wurden in der Presse schon die **Bedenken** hervorgehoben, welche gegen ein Uebermaß an Ehrungen bei dem geplanten Empfang des chinesischen Sühneprinzen in Berlin sprechen. Dieselben sind durch die inzwischen mitgetheilten Einzelheiten des projektirten Ceremoniells nur zu sehr gerechtfertigt worden. Daß der **Sühneprinz** demnächst vom **Kaiser** in großer **Audienz** empfangen wird, mag ja dem Zweck seiner Mission entsprechen, aber die übrigen Veranstaltungen haben doch mehr Aehnlichkeit mit der Einholung und **Begrüßung eines fremden hohen** Ehrengastes, als mit der Entgegennahme der **Sühne für eines der schwersten Verbrechen**, die es giebt und das **an Deutschland begangen** worden ist.

Die „Hamb. Nachr.", die hier besonders energisch ihre Stimme erheben, hatten schon vorher auf die Uebertreibungen hingewiesen, mit denen im Jahre 1896 der außerordentliche Gesandte **Li-Hung-Tschang** gefeiert worden ist. Man wundert sich, schreibt das Hamburger Blatt, daß diese Ehrung in China gerade den **entgegengesetzten Erfolg** erreicht hat. Bekanntlich wurde der chinesische Mandarin unmittelbar nach seiner Rückkehr aus seinen Aemtern entlassen, und trotz kniefälliger Abbitte bei der Kaiserin-Mutter vom **Hofe entfernt.** Ein mit den Verhältnissen in China vertrauter Berichterstatter hat kürzlich in einem süddeutschen Blatte des Näheren ausgeführt, daß Prinz Tschun ohne jeden Einfluß in China sei, dazu politisch völlig unbedeutend, und daß er schließlich, wenn man ihn in Berlin durch besondere dekorative Empfänge über das Maß feiert, ganz vergessen würde, daß er sich auf einer Sühnereise befinde. Mit Recht wurde darauf aufmerksam gemacht, daß man für den **Prinzen** die Erfüllung seiner Pflicht, um **Verzeihung für den Gesandtenmord** zu bitten, nicht dadurch zu einer **Posse machen** dürfe, daß man **ihn besonders feiert.**

Man weiß heute aus den zahlreichen Schilderungen von Reisenden, die in den letzten Jahren China besucht haben, wie in dem weiten Reiche an dem Glauben festgehalten wird, daß die **fremden Souveraine** in einem Verhältniß der **Vasallität** zu dem Bogdochan stehen. Soll dieser Glaube doch so starke Wurzeln im chinesischen Reiche haben, daß außerhalb von Petschili in dem nächsten vom japanischen Kriege berührten Grenzgebiete das Volk noch heute keine Kenntniß von der damals erlittenen schweren Niederlage hat, und wahrscheinlich auch heute keine Ahnung davon haben wird, daß eben die Heere Europas sich auf seinem Boden zu einer Zwangsexpedition vereinigt hatten. Wenn jetzt etwa die chinesische Mission mit Schwarzen Adler-Orden und Großkreuzen, mit außerordentlichen Paraden, Diners und anderen Festlichkeiten gefeiert werden sollte, so kann **mit Sicherheit der Eindruck vorausgesehen** werden, den ein derartiger Empfang in China erzeugen wird. Statt den Charakter einer **Sühne-Mission** zu erhalten, würde die Gesandtschaft von den heimischen Mandarinen als eine Höflichkeit ohne tiefere Bedeutung betrachtet und von dem gewöhnlichen Volk als ein **Hoheitsakt seines Kaisers** ausgelegt werden.

Wir wollen nicht so weit gehen, zu verlangen, daß der junge Chinese barhäuptig und barfuß, in einer Art von chinesischem Büßerhemd durch die Straßen von Berlin nach dem Schlosse ziehen müsse; denn erstens entspricht das nicht der heutigen Zeit und zweitens nehmen wir an, daß vor der Entsendung des Prinzen bestimmte Abmachungen über die Art und Weise seines Empfanges zwischen Berlin und dem chinesischen Hofe getroffen worden sind, welche das chinesische Bewußtsein vor allzu großer Demüthigung sicher stellen sollten. Aber: sunt certi denique fines — und wenn man, was wir nicht wissen, nicht erreichen konnte, daß ein der Sachlage und dem Zweck der Mession wirklich entsprechendes Ceremoniell zu Stande kam, so hätte man lieber auf diese Art von Sühne für den begangenen Gesandtenmord ganz verzichten sollen.

Aber wir glauben nicht einmal, daß die Chinesen allzugroßes Gewicht darauf gelegt haben, daß ihrem Prinzen ein besonders glänzender Empfang bereitet werde, sondern erblicken die Ursache der befremdlichen, ihm zu Ehren befohlenen Veranstaltungen in dem Bedürfniß nach Schaugepränge und Erregung des Eindrucks, daß etwas ganz besonderes erreicht worden sei. Wir halten dies **falsch angebrachte Ceremoniell** für **um so bedenklicher einem Asiaten gegenüber**, der gewohnt ist, daß ihm der **Fuß auf den Nacken gesetzt** wird und der es als **Zeichen von Schwäche** und **Mangel an Selbstbewußtsein** auffaßt, wenn sein Besieger ihn nicht so behandelt, wie er es gewohnt ist. Die Chinesen werden und müssen es im ungünstigsten Sinne mißverstehen, wenn nach den drohenden **Racheworten vom vorigen Jahre der Sühneprinz wie ein Souverän**, und zwar wie ein **befreundeter empfangen** wird und noch dazu **gerade von derjenigen Macht, gegen die sich die chinesischen Verbrechen gegen das Völkerrecht am schwersten gerichtet** haben. Die Chinesen werden das nicht als Großmuth, sondern als ganz etwas anderes auffassen.

In der That, uns ist die **politische Weisheit** des heutigen Kurses, wie sie sich in dem Empfang des Prinzen Tschun wieder einmal offenbart, gänzlich unverständlich. Es fehlt nur noch, daß der Reichskanzler, die Minister und die Generalität vor dem famosen Sühneprinzen wenn er das Coupé verläßt, in die Knie sinken und ihn demüthig um Entschuldigung bitten, daß er nach Berlin bemüht worden sei. Auch bei dem angeblichen Sühneakt selbst werden den minderwerthigen Chinesen Ehren erwiesen, die ihnen unseres Erachtens nicht zukommen und mit dem Zweck seiner Sühne schwer vereinbar sind. Es ist auch uns nicht ausgeschlossen, daß die in China angesessenen Deutschen und unser Handel dorthin die Kosten der Erfüllung des Bedürfnisses zu zahlen haben, das zu dem glänzenden Empfang des Sühneprinzen geführt hat.

Das Schlimmste aber ist, daß der **Zug nach Reklame und äußerem Schein**, der sich hier wieder äußert, charakteristisch für die ganze Art und Weise ist, wie überhaupt bei uns verfahren wird. Wir wollen die Gedanken, die sich hier ergeben, nicht weiter ausführen, aber einen verlockenden Ausblick auf die Zukunft eröffnen sie nicht."

(Telegramm.)

= **Basel**, 25. Aug. **Die chinesische Sühnemission mit Prinz Tschun und Gefolge** ist heute Nachmittag 1 Uhr in der Stärke von 50 Mann mit Extrazug von Genua **eingetroffen.** Zum Empfang am Bahnhof hatten sich der Generalmajor v. Höpfner und dessen Adjutant Major v. Büttwitz eingefunden. Der **Prinz**, der sich **unwohl** fühlte, hat die **Weiterreise vorläufig aufgegeben** und im Hotel Dreikönige Quartier bezogen. Es war beabsichtigt, daß Prinz Tschun Abends von Basel aus mittels eines ihm von der deutschen Regierung gestellten **Sonderzuges** nach **Potsdam** abreise, wo seine Ankunft Montag Nachmittags 3 Uhr 38 Min. erwartet wurde.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

hd Einem Kasseler Telegramm des Lok.-Anz. zufolge ist Samstag Mittag der Botschafter bei der Pforte, Freiherr von **Marschall** in Wilhelmshöhe zum **Vortrage** beim **Kaiser** eingetroffen. Der Botschafter wurde zur Frühstückstafel zugezogen.

hd Nach den endgültigen Dispositionen trifft das **Kaiserpaar** am 6. September, Abends 7 Uhr in **Königsberg i. Pr.** ein. Auf dem Bahnhofe findet großer militärischer Empfang statt. Der Kaiser begiebt sich zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen nach dem königlichen Schloß. Abends ist daselbst großer Empfang.

hd Nach einer Meldung aus Kiel wird das **1. Ersatz-See-Bataillon** an den **Danziger Kaiser-Manövern** theilnehmen und mit dem Spezialschiff „Friedrich Karl" nach **Neufahrwasser** abdampfen.

* Zur **Zarenbegegnung in Danzig** wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Daß jetzt die Begegnung des **Zaren** mit dem **deutschen Kaiser** unter Zuziehung des **Reichskanzlers** stattfindet, ist unter allen Umständen das offenbare Symptom einer **erfreulichen Besserung der deutsch-russischen Beziehungen.** Die **Bedeutung des Zweibundes** in seiner Wirkung auf **Deutschland** ist ein bekannter Faktor, mit dem längst ohne Aufregung gerechnet wird. Wenn man erwägt, welche Elemente in Frankreich es waren, die aus dem Unterbleiben des Besuchs des großen Verbündeten Angriffswaffen gegen die Republik und ihre gegenwärtigen Leiter zu schmieden suchten, so erscheint der jetzt erfolgende Besuch des Zaren in Frankreich als ein Erfolg der Republik gegen ihre inneren Gegner und als ein besonderer Erfolg des Ministers des Aeußern, Herrn **Delcasse**, und wahrscheinlich sogar als das Resultat von dessen Petersburger Reise. Eine **Stärkung der Position der gegenwärtig leitenden Staatsmänner Frankreichs** scheint aber auch **vom deutschen Standpunkt eine nicht unerfreuliche Erscheinung** zu sein."

*Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine **Kabinettsordre des Kaisers**, wonach das 2. Leibhusarenregiment Kaiserin künftig den Namen: **2. Leibhusarenregiment Königin Victoria von Preußen** führen soll.

* Der Berliner Stadtverordnete **Solf**, der Vater des Gouverneurs von Samoa, erhielt in Anerkennung seiner Verdienste den **Kronenorden 2. Klasse.**

* Wie der Reichs- und Staatsanzeiger meldet, wurde das dem praktischen Arzt Dr. med. **Steffon**, früher in Frankfurt a. M., jetzt in Marburg a. d. Lahn, ertheilte **Patent als Sanitätsrath zurückgenommen.** Diese seltene und auffallende Maßregel erklärt sich dadurch, daß der betreffende Arzt sich geweigert hat, die üblichen **Taxegebühren von 300 Mark** für Ausfertigung des Sanitätsrathstitels, der ihm ohne sein Zuthun verliehen worden, zu bezahlen. Seit Jahren macht sich im ärztlichen Stande eine gewisse Mißstimmung darüber geltend, daß die Aerzte den ihnen doch eigentlich als Auszeichnung verliehenen Titel gewissermaßen erkaufen müssen.

Frankreich.

)=(**Aus Paris wird uns geschrieben:**

Die Meldung, daß der **Sultan** in der **Quaifrage** nachgiebt und der französische Botschafter in Konstantinopel die Veröffentlichung eines kaiserlichen Firmans durchgesetzt hat, welcher die Rechte der Quaigesellschaft gewährleistet, wird mit begreiflicher Genugthuung aufgenommen. Constans, der Vielgeschmähte, erntet damit einen wahren Triumph und sogar seine früheren Feinde erweisen ihm die Ehre, die Energie zu loben, die er diesmal im Auslande bethätigen konnte.

hd „Echo de Paris", „Gaulois", „Petite Republique" und andere nicht republikanische Blätter begrüßen den **Amnestie-Vorschlag** des „Figaro" und stimmen demselben zu. „Echo de Paris" legt dem Kriegsminister ganz besonders die **Begnadigung** derjenigen **Offiziere** aus Herz, welche aus Anlaß der **Dreyfus-Affäre** aus der **aktiven Armee entfernt** worden sind. — Dem „Gaulois" zufolge wird sich schon der nächste **Ministerrath** mit der Frage der Begnadigung der vom Staatsgerichtshof verurtheilten Personen beschäftigen.

England.

Schulschiff „Stein" in Dover

= **Dover**, 25. Aug. Der Kommandeur des Südost-Distrikts, General Hallam **Parr**, stattete mit dem Generalstabe dem Kommandanten des Schulschiffes „**Stein**" gestern Nachmittag einen **Besuch** ab, wobei das **Schiff** einen **Salut** abgab. Die **Mannschaft** des Schiffes wurde von der **Stadtvertretung** festlich **bewirthet.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters fand Abends im **Rathhause** zu Ehren des Kommandanten und Offizierskorps ein **Festmahl** statt, bei welchem Trinksprüche auf Kaiser Wilhelm und König Eduard, sowie auf die deutsche und englische Armee und Marine ausgebracht wurden.

Amerika.

Conflikt zwischen Venezuela und Columbien.

New-York, 24. Aug. Aus **Colon** wird gemeldet: An die Departementsgouverneure ist ein vom 18. Juli aus **Bogota** (Columbien) datirter amtlicher Erlaß gerichtet worden des Inhalts: Da der **Krieg** mit Hilfe von Ausländern, die die Grenze bedrohen, von neuem zu entbrennen drohe, sehe sich die Regierung gezwungen: 1. die **Zahlung** aller schwebenden **Rechnungen** für **Kriegsmaterial** vorläufig **einzustellen** und die Ausgaben und die Zahlungen der Heeres- und Verwaltungskosten vorläufig zu

Professer Pecher †.

(E Nachruf an dr Verfasser von denne berihmte „Bierpolitische Sitzungsbericht"; dem heimgegangene Alt-Karlsruher dankbar gewidmet von=eme Jingere.)

Scho lang haww=e emohl aňfroge welle, worum denn kaiň „Bierbolidische Sitzungsbericht" meh in Ihne=Ihrer g'schäzde Zeitong komme; s'isch mer nämlich scho lang uffg'falle, awwer e habb me net draut aňz'froge.

Jez les=e do, daß deß jo dr Herr Professer Pecher g'wese seiň soll, wo als die luschdiche Bricht g'schriewwe hat.

Wissed=r, i bin ah ainer von selle, wo als immer Samschdags z'erschd noch=em „Bierbolidische" guggt hat, wann=er des Fettgedruckte von de Bure g'lese ghat hat.

Deß duhd mer awwer so laid, daß dr Verfasser von denne g'lungene „Sitzungsbricht" g'schtorwen isch, un daß dr Herr Privatjeh Ameier un dr Herr Copialrad Schuerkel un dr Herr Revisionsrad Schdreicher jetz nimmeh 's Wort ergreife; s'isch als doch zu nett g'wese, wammer des alde Karlsruher Deitsch druckt g'sehe hat mit denne drollige Ausdrick.

Jo . . . unn=e glaab als, daß mit'm Herr Professer Pecher ah widder so=e Schdick Alt=Karlsruh niwwer isch; s'schterbt halt ainer um dr anner wegg un z'letschd isch von sellem Karlsruerisch, wo als dr Herr Privatjeh noch g'schbroche hat, ah (ball) nimme viel z'heere.

S'geht hald mit de Mensche un mit dr Schbrach wie mit de alde Heiser . . . . s'verschwindet ains um's anner un z'letschd sieht mer nix meh von vergangene Zeide, als was mer in de Biecher lest.

Un doch hängt mer, trotz=em fortschrittliche Zeitgaischd, glaw=e als, immer noch e bißle am Alde, s'hat doch ah e manchs Guts ghat, net wohr? Unn s'isch mer als, wie wenn e Schdick Boisie widder verschwinde däht, wenn=se als e=so=e alds Heisle irgendwo abreiße, wenn's ah nimme scheň g'wesen isch.

Awwer so lang mir lewe, soll's net vergesse seiň, d'Aldschdadt net, un d'Schbrach net, un ah d'Alt=Karlsruer net, wo dr Herr Professer Pecher ah noh ainer drvo g'wesen isch.

Dankbar welle=mer an=en denke, wie=er uns als mit seim unverwischdliche Humor un in unserer trauliche, heimische Schbrach in seine „Bierbolidische Sitzungsbricht" underhalde hat. H. W.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= **Breslau**, 23. Aug. Am hiesigen Sommertheater (Direktion Alfred **Halm**) wurde **Multatuli's** etwa 30 Jahre alte „**Fürstenschule**" in der Uebersetzung von **Spohr** zum ersten Male in Deutschland aufgeführt. Die eigenartige Dichtung fand nach allen Aktschlüssen Beifall, der jedoch erst nach dem vierten und fünften Akte, in denen das Gebiet des abstrakt Lehrhaften verlassen wird, warm wurde. Die Aufführung war abgerundet und lobenswerth.

Breslau, 24. Aug. Der polnische „Naprzod" berichtet: Am 10. ds. wurde in Sambor ein **Luftballon** gesehen, der sich in der Richtung gegen die Karpathen bewegte. Zufällig ging zu derselben Zeit eine **Prozession** nach dem Wallfahrtsorte Kalwarya. Als die frommen Wallfahrer den Ballon erblickten, **knieten sie nieder** und begannen zu ihm zu beten.

Vermischtes.

Hamburg, 24. Aug. Bei dem Juwelier **Silberberg** in Alsterarkaden wurde in der letzten Nacht durch Erbrechen eines Schaukastens ein größerer **Diebstahl** verübt. Es wurden Schmucksachen im Werthe von 16,000 bis 18,000 Mark gestohlen. Im Schaukasten befanden sich etwa 120 Brillantringe, 24 Tuchnadeln, mit Perlen und Diamanten besetzt, Saphire, Uhren und Uhrketten. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Wilhelmshaven, 24. Aug. Vom Divisionsboot D 2 ist die eiserne **Schiffskasse** mit etwa 10,000 M. Inhalt **gestohlen** worden.

*Köln, 26. Aug. (Tel.) Im gestrigen großen **Weltmeister-Match** siegte **Ellegard** gegen **Arend** und **Jaquelin** mit 3 Punkten.

hd **Wilhelmshöhe**, 24. Aug. Unter eigenthümlichen Umständen ist hier ein angeblicher **Bittsteller verhaftet** worden. Dieser, ein Civilist, hat sich eine **Feldwebel-Uniform** mit Seitengewehr des 22. Infanterie-Regiments verschafft und sich innerhalb des Schlosses in der Hof-Allee aufgestellt, wohin der **Kaiser** und **König Eduard** zum Schloß fahren mußten. Die Uniform paßte aber nicht. Der Helm rutschte über die Ohren, die Knöpfe waren ungeputzt. Ueberhaupt fiel die ganze unvorschriftsmäßige Haltung des Mannes sofort auf. Die **Polizei** holte ihn aus der Menge heraus. Es ist ein Bergmann aus Gelsenkirchen, welcher angab, er habe dem Kaiser ein Gnadengesuch überreichen wollen, weil er zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe zu **Unrecht verurtheilt** worden sei.

* **Nürnberg**, 24. Aug. Heute Nachmittag wurden in einem Gasthof **ein Herr und eine Dame todt** aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sie sich **vergiftet** haben. Es wurde festgestellt, daß der Mann der Oberarzt der Reserve und Nervenarzt Dr. Schlick aus Koburg und die Frau vermuthlich eine Frau Anna Frommann von dort ist. (Ff. Z.)

Wien, 24. Aug. Ein 65jähriges Fräulein **Lackenbacher**, die vielfach an der Börse Geschäfte machte, stürzte sich heute früh aus ihrer Wohnung im Hotel Wandel aus dem Fenster und war auf der Stelle **todt.** Sie entzog sich dadurch der Verhaftung wegen eines gestern in der Pfandleihanstalt versuchten Betruges. Viele Agenten haben an sie größere Forderungen. (Ff. Z.)

Madrid, 24. Aug. In den Provinzen Burgos und Saragossa verursachte wiederholtes **Unwetter** großen Schaden. Aus **San Sebastian** wird der Ffk. Ztg. gemeldet: Die Postverbindung mit Madrid ist abgeschnitten, da die Ueberschwemmung bei Burgos über 500 Meter Eisenbahn fortgespült hat. Madrid ist auch von Aragon und Katalonien abgeschnitten, da die Gewässer in der Provinz Teruel ganze Bahnstrecken nebst Dörfern zerstört haben. Viele Menschen sind umgekommen. Der Schaden in der Provinz Teruel wird auf 4 Millionen Pesetas geschätzt.

Zum Mordprozeß v. Krosigk.

= **Gumbinnen**, 25. Aug. Das **Revisionsgesuch Marten's** wider das gegen ihn gefällte **Todesurtheil** stützt sich u. a. auf den Paragraphen 68 der Militärstrafgesetz-Ordnung, wonach die Offiziermitglieder des Oberkriegsgerichts vom Gerichtsherrn alljährlich vor Beginn des Geschäftsjahres für das Gericht zu bestellen sind. Es soll dies bei einem **militärischen Beisitzer**, und zwar bei demjenigen, der durch Fragen am **meisten in die Verhandlungen eingegriffen hat, nicht zutreffen.**

beschränken, 2) alles zum Unterhalt, zur Ausrüstung und Mobilisirung des Heeres Erforderliche zu enteignen, und 3) Zwangs- und freiwillige Anleihen und Kriegscontributionen zu erheben. Die Gouverneure sind dementsprechend ermächtigt, je nach dem Erforderlichen in diesem Sinne vorzugehen.

Eine Depesche des „Daily Telegraph" aus Washington meldet: Die Depesche des „N. Y. Herald" aus Caracas, der zufolge Castro venezuelische Kanonenboote mit Truppen abgesandt habe, welche in Columbia einfallen sollen, überzeuge das Staatsdepartement, daß Castro entschlossen ist, einen auswärtigen Krieg an den Haaren herbeizuziehen, möglicherweise in der Hoffnung, das venezuelische Volk zu einigen und sich vor dem Sturz zu bewahren. Der columbische Gesandte sage, die Meldung deute eine ernste Lage an. Wenn Castro wirklich Truppen in Staatsschiffen entsandt habe, so sei dies thatsächlich eine kriegerische Handlung. Der Gesandte hoffe jedoch, der Krieg werde abgewendet werden. Er baue auf die Thatsache, daß weder die Venezueler noch das Volk von Columbia einen Zwist wünschen. Er glaube nicht, daß es dem Ehrgeiz eines einzigen Mannes gestattet werde, einen Kampf herbeizuführen.

Das Staatsdepartement in Washington empfing eine nichtamtliche Meldung aus zuverlässiger Quelle, wonach Castro ohne Geldmittel sei, die venezuelische Unzufriedenheit sich steigere und Castro's Sturz nahe bevorstehe. Nach einer weiteren Kabelmeldung der „Ff. Z." ist im Staate Carabobo (Venezuela) ein neuer Aufstand gegen den Präsidenten Castro ausgebrochen.

Aus Baden.

* **Freiburg**, 24. August. In der gestern Abend im Saale der „Harmonie" abgehaltenen, stark besuchten Generalversammlung des Liberalen Vereins bildete der wichtigste Punkt die Kandidatenfrage für die diesjährige Landtagswahl. Der Vorsitzende, Herr Architekt Gerteis, gab der Freude des Vorstandes Ausdruck, daß man in Herrn Professor Keller, Direktor der höheren Mädchenschule, den geeigneten Mann gefunden habe, und brachte auf ihn, der sich seit langer Zeit als tüchtigen und zuverlässigen Freund erwiesen, ein Hoch aus. Die Versammlung selbst erklärte sich mit Beifallsrufen für die Aufstellung Herrn Kellers als Kandidat der nationalliberalen Partei einverstanden. Lebhaft begrüßt, dankte dieser in der Einleitung seiner inhaltreichen Rede für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, und erklärte, daß er die Kandidatur annehme. Nicht ohne Bedenken, so führte Redner den hiesigen Blättern zufolge aus, habe er sich entschlossen in den Kampf einzutreten, doch hätten ihn patriotische Gründe dazu bewogen. Nicht allein um materielle Güter handle es sich, das heutige Geschlecht müsse auch die Früchte wahren, die die deutsche Einheit ihm gebracht. Diese Bestrebungen zu fördern, sei die liberale Partei berufen, ihren Männern sei es zu verdanken, was im Staate und im Besonderen in unserer Stadt für das Gemeinwohl geleistet worden sei und noch werde. Vor allem gelte es zielbewußt weiterzuschreiten auf der nationalen Bahn, wie sie uns mit der Gründung des deutschen Reiches vorgezeichnet wurde, es gelte den Aufschwung und die Entwicklung des Handels und Gewerbes in den bisherigen gesunden Grundlagen weiterzuleiten und mit Besonnenheit und Umsicht alle Kulturaufgaben zu fördern. Was die Stadt Freiburg sei, verdanke sie liberalen Männern und einem liberalen Stadtregiment, das es verstanden hätte, unserer Stadt einen ungeahnten Aufschwung auf jeglichem Gebiete zu geben. Die Eröffnung der Elzthalbahn, die Weiterführung der Höllenthalbahn, der Bau einer Bahn Bonndorf—Neustadt, wie auch das Oberrheinkanalprojekt seien alles Punkte, die mit dem Wohl und Wehe Freiburgs, der Zentrale des badischen Oberlandes, in engstem Kontakt stünden. Am Allgemeinen gebe es noch eine Reihe hochinteressirender Fragen in denen derjenige der beste Berather sei, der außerhalb des Interessekreises, über der Situation stehe. Aber neben den vielseitigen materiellen Interessen gelte es große Kulturaufgaben zu lösen und darin liege der Unterschied, der uns von den Gegnern, von der Zentrumspartei, trenne. Nachdem der Redner im Folgenden die von anderen Parteien vertretenen Grundsätze als unvereinbar mit denen der liberalen Partei gekennzeichnet, bezeichnete er ein Bündniß mit jenen als verwerflich. Die Arbeiterschaft, die nicht durchaus sozialdemokratisch sei, werde immer mehr einsehen, daß die liberale Partei ihre Freundin sei. Eine Unterstützung habe die letztere von den Sozialdemokraten in der Frage der gemischten Schule zu erwarten, über deren Bedeutung sich der Redner eingehend aussprach. Auch für das direkte Wahlrecht trete die liberale Partei jetzt ein, und er selbst um so freudiger, als er sich dazu schon vor anderthalb Jahrzehnten bekannt habe. Endlich bat der Kandidat um lebhafte Unterstützung, damit er zum Nutzen der Sache im Wahlkampfe auch siege und brachte auf die liberale Partei und das Vaterland ein Hoch aus. Der Vorsitzende dankte dem Redner und gelobte im Namen Aller, für ihn und die gemeinsame Aufgabe einzutreten zum Wohle des Vaterlandes und unserer Stadt. Sein Hoch galt der Stadt Freiburg.

○ **Donaueschingen**, 25. Aug. Für den Wahlkreis Donaueschingen wurde in einer äußerst zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung als Centrumskandidat für die bevorstehenden Landtagswahlen einstimmig Herr Rathschreiber Matthias Willmann in Hochemmingen aufgestellt; derselbe hat die Kandidatur angenommen.

‡ **Waldshut**, 25. Aug. Die nationalliberale Partei ist nunmehr auch im (6.) Landtagswahlkreis Waldshut-Bonndorf-Jestetten in den Wahlkampf eingetreten. Kandidat derselben ist der bisherige, langjährige Abg. Herr Sparkassenverwalter Ferdinand Kriechle-Bonndorf. Derselbe hat die Kandidatur angenommen. Ueber den Kandidaten der Centrumspartei verlautet noch nichts.

Badische Chronik.

M. Mannheim, 25. Aug. Am 7. August d. Js. wurde im Floßhafen, Gemarkung Sandhofen, die Leiche eines 25 bis 30 Jahre alten, mittelgroßen, kräftigen Mannes geländet, deren Identität bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, weshalb die Staatsanwaltschaft um Umfrage nach der Person des Verlebten und Mittheilung etwaiger Anhaltspunkte bittet. Derselbe hat rundes Gesicht, rothe, kurz geschnittene Haare, rothen Schnurrbart, gute Zähne, schwielige Hände, auch ist die Brust auffallend stark mit rothen Haaren bewachsen. Die Kleidung besteht aus dunklem Kittel und dunkler Weste, grauen Tuchhosen, rothen Socken, Lederschnürschuhen mit schwarzen Nesteln, rother Deckkravatte mit schwarzen Punkten, farbig-karrirtem, halbwollenem Hemd. An Geld hatte der Verlebte 1 Mk. 13 Pfg. bei sich.

Meckesheim, 25. Aug. Das erst voriges Jahr in dem nahen Mönchzell erstellte Kalkwerk hat gestern schon sein erstes Opfer gefordert. Die Steinbrecher Martin Dörzbach und Adam Speitel waren damit beschäftigt, Steine aus dem Steinbruch herauszuschaffen, als die Kalksteinwand plötzlich von oben losbrach und den Dörzbach ganz, den Speitel zur Hälfte verschüttete. Obwohl gleich Hülfe da war, den ersteren auszugraben, zog man ihn doch als Leiche hervor. Dörzbach, ein fleißiger, braver Bürger von Anfangs 30 Jahren, hinterläßt eine Wittwe und 2 Knaben von 8 und 10 Jahren.

○ **Heiligkreuzsteinach**, 25. Aug. Gestern wurde unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern Herr Bürgermeister Imhoff, der so unerwartet aus dem Leben geschieden, zu Grabe getragen.

§ **Eberbach**, 24. Aug. Seit diesem Morgen ist ein fast ständiger Durchzug von Cavallerie mit Gepäckwagen durch unsere Stadt. Das ganze Dragoner-Regiment Nr. 21 kam in einzelnen Eskadronen, theils mit und ohne Musik und mehrere Eskadronen bayrischer Chevauxlegers haben die Stadt passirt. Am 17. September müssen hier 64 Zweispänner-Fuhrwerke und 8 Einspänner gestellt werden; daraus geht hervor, daß hier ein Proviantlager errichtet wird, welches den Truppen die Fourage nachliefert.

* **Wiesloch**, 23. Aug. Heute Morgen 10 Uhr stießen lt. „W. Ztg." auf der Nebenbahn Wiesloch-Meckesheim bei der Tuchbleiche ein Motorwagen und ein Materialzug aufeinander, wobei der Motorwagen entgleiste. Von den Passagieren wurde glücklicherweise Niemand verletzt, auch das Zugpersonal kam mit dem Schrecken davon. Der Materialschaden ist bedeutend. Einer der neuen Motorwagen, mit welchen seit gestern Abend der Lokalverkehr zwischen Wiesloch-Oberstadt und dem Staatsbahnhof aufrecht erhalten wird, ist stark beschädigt, aber auch die Lokomotive des Materialzugs erlitt bei dem heftigen Zusammenstoß erheblichen Schaden. Der Verkehr an der Unfallstelle wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Materialzugs, der in Dielheim die Weisung erhielt, an der Haltestelle Oberstadt nicht über die Weiche hinauszufahren. Statt zu halten, fuhr der Materialzug jedoch durch und verursachte somit den Zusammenstoß.

Forzheim, 25. Aug. Seit Mittwoch früh 6 Uhr fehlt der 11 Jahre alte Wilhelm Fränkle, Sohn des Landwirths Fränkle von Königsbach. Bis jetzt fehlt jeder Anhaltspunkt, wohin der Knabe sich gewendet haben kann.

○ **Rastatt**, 24. Aug. Geflügelhändler Severin Kühnin Oetigheim, besitzt ein Kuriosum in Gestalt eines vierfüßigen jungen Hahnes.

Bühl, 25. Aug. Der Bürgerausschuß beschloß einstimmig, von den beiden ausgearbeiteten Projekten einer Wasserleitung für die Stadt Bühl dasjenige über die Windeck zur Ausführung zu bringen. Die Kosten werden etwa 250,000 Mark betragen.

§ **Seelbach** (A. Lahr), 23. Aug. Ein seltener Kunstgenuß wurde uns dieser Tage zutheil. Herr Theodor Munz, Direktor des „Pädagogiums für Musik und Orchesterschule zu Karlsruhe", veranstaltete hier in seinem Heimathsorte, wo er seit einigen Wochen seinen Sommeraufenthalt genommen hat, vor kleinerem geladenen Zuhörerkreis (Schwarzwaldverein) ein Konzert unter Mitwirkung der Herren Lehrer Bender hier, Otto Baumann von Lahr, seiner Frau und zwei seiner Schwestern. Herr Munz zeigte sich dabei als hervorragender Pianist und Sänger, im Besitz einer volltönenden Baritonstimme mit dramatischem Accent, großer Modulationsfähigkeit und außerordentlich deutlicher korrekter Aussprache. Herr Bender verfügt über einen sehr angenehmen lyrischen Tenor und gut musikalischen Vortrag. Von besonderer klanglicher Schönheit und feinster Schattierung waren die Duette, bei denen sich beide Stimmen aufs engste einander anpaßten. Ein weiterer Auszug aus dem Programm zeigt am besten, wie Auserlesenes Herr Munz seinen Landsleuten zu Gehör brachte. Da wäre noch besonders zu erwähnen: 2. Rhapsodie von Liszt, „Archibald Douglas" von Löwe, Szenen aus Lohengrin, Trinklied aus „Undine" für Tenor, 2 Fantasien für Violine (Herr Baumann). Einige Gesangsquartette, meist volksthümlich gehalten, gaben angenehme Abwechslung. Zum Schlusse des Konzerts, das allgemeine Begeisterung hervorrief, dankte Herr Bürgermeister Himmelsbach dem Veranstalter und den Mitwirkenden in warmen Worten, indem er besonders hervorhob, daß Herr Munz, der bereits seit vielen Jahren in Karlsruhe eine hervorragende Stellung als Musiker einnimmt, zum ersten Male seinen hiesigen Freunden Gelegenheit gab, ihn infolge seiner großartigen Leistungen voll und ganz würdigen zu können.

⊙ **St. Peter**, 25. Aug. An den hiesigen Priester-Exerzitien haben 60 Herren theilgenommen.

* **Donaueschingen**, 23. Aug. Der Hagelschaden, den das Unwetter vom 11. August in der Gemarkung Hüfingen anrichtete, wird lt. „Brsg. Nchr." auf etwa 150,000 M. geschätzt. Leider sind nur wenige Landwirthe versichert (von 180 Landwirthen nur 44). In Bräunlingen beträgt der Schaden ungefähr 30,000 M. Seit dem Jahr 1852 wurde kein solch schwerer Hagelschlag dort mehr beobachtet.

† **Lörrach**, 25. Aug. Gestern Früh ist aus dem Amtsgefängniß der Häftling Wilh. Senn entflohen. Es gelang nicht, den Flüchtling zu fassen, trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung. Senn war es gelungen, die Hofmauer dem „Schlüssel" zu zu übersteigen und zu verduften.

* **Ueberlingen**, 24. Aug. Auf der Strecke Ueberlingen-Friedrichshafen verkehren jetzt Probezüge mit einem Personen- und einigen Güterwagen. Am Donnerstag traf, wie bereits gemeldet, in Markdorf zum ersten Mal ein solcher Bahnzug ein. In Bermatingen und Markdorf wurde die Lokomotive bekränzt und das Personal bewirthet. Die Bahneröffnung erfolgt, lt. „Konst. Ztg.", voraussichtlich am 7. Okt.

Aus Baden, 24. Aug. Von den Truppenübungen. Gren.-Regt. Nr. 109 und 110 vom 22. resp. 24. August bis 16. September bei Mosbach, Adelsheim und Jagstfeld. Rückkehr in die Garnison am 24. September per Eisenbahn. Inf.-Regt. Nr. 25 und 111 vom 23. August bis 16. September bei Rumpfen, Eberbach und Buchen. Rückkehr 24. September per Eisenbahn. Drag.-Regt. Nr. 20 vom 17. August bis 16. September bei Mosbach, Eberbach und Buchen. Rückkehr 29. September per Marsch. Feld-Art.-Regt. Nr. 14 und 50 vom 22. August bis 24. September bei Oberscheffleuz, Adelsheim und Jagstfeld. Rückkehr 29. September per Marsch. Inf.-Regt. Nr. 113 und 114 vom 23. August bis 18. September bei Bamlach, Lörrach und Müllheim. Rückkehr am 18. September per Eisenbahn. Inf.-Regt. Nr. 171 und 172 vom 22. August bis 21. September bei Colmar, Mengen und Straßburg.

Die Rennen zu Baden-Baden.

⁂ **Iffezheim**, 25. Aug. Der längst ersehnte Tag ist endlich angebrochen. Tausende von Zuschauern begaben sich in Sonderzügen von Baden, Karlsruhe und Straßburg nach dem Iffezheimer Rennplatze, wo sich bald ein munteres und fröhliches Treiben entwickelte. Die Sportwelt mit ihren Damen, die Mitglieder des Internationalen Klubs Baden und des Unionklubs Berlin waren sehr zahlreich am Platze. Der erste Renntag war vom Wetter sehr begünstigt. Die Rennen hatten folgenden Verlauf:

1. Preis von der Donau: 3000 M., gegeben von Fürst zu Fürstenberg. Verkaufs-Rennen. Entfernung 1400 Meter (zweijährige Bahn). Es liefen 10 Pferde. Erstes: Herrn Baldnins F.-St. „Ino"; zweites: Herrn M. Tittmanns br. H. „Doppeladler"; drittes: Herrn F. W. Mayers F.-H. „Chartered Gold". Tot. 23:10 M., Platz 30, 46, 46:20 M.

2. Jugend-Handicap-Preis 4000 Mk. Entfernung 1000 Meter (zweijährige Bahn). Es liefen 12 Pferde. Erstes: Hrn. U. v. Oertzen's hbr. H. „Kavalier"; zweites: Hrn. H. Manske's br. H. „Chrysobras"; drittes: Hrn. Ed. v. Oppenheim's br. St. „Flirt". Tot. 19:10 Mk., Platz 24, 50, 28:20 Mk.

3. Fürstenberg-Memorial-Ehrenpreis und garantirte Preishöhe 58,000 Mk. Hiervon 40,000 Mk. dem Sieger, 5000 Mk. dem zweiten, 3000 Mk. dem dritten und 2000 Mk. dem vierten Pferde. Ferner 6000 Mk. Züchterprämien und 2000 Mk. dem Trainer des Siegers. Entfernung 2400 Meter. Es liefen 6 Pferde. Erstes: Hrn. Manske's br. H. „Slanderer" (deutsch); zweites: Sir J. Blundell Mupple's F.-H. „Royal-Majesty" (englisch); drittes: Frhr. E. v. Fürstenberg's F.-H. „Rims". Tot. 1:10 Mk., Platz 44, 30:20 Mk.

4. Damen-Preis. Ehrenpreis, gegeben von den Damen des Internationalen Klubs und den Damen Badens, und 2000 M., sowie ein Andenken für die Reiter des siegenden Pferdes. Entfernung 2000 Meter. Es liefen 10 Pferde. Erstes: Hrn. Lt. Graf Treuberg's F.-St. „Tartey"; Zweites: Lt. W. Behren's br. W. „Menelik"; Drittes: Hrn. Lt. Brise's F.-W. „Sonnenberg". Tot. 81:10 M., Platz 44, 42, 60:20 M.

5. Kurverwaltungs-Preis 5000 M. Dem Zweiten Pferde werden bis 1000 M., dem Dritten bis 500 M. aus den Einsätzen garantirt. Entfernung 1800 Meter. Es liefen 8 Pferde. Erstes: Hrn. Graf J. Sierstorpff's br. H. „Fifeshire"; Zweites: Hrn. H. Manske's br. H. „Crispi"; Drittes: Frhrn. Ed. von Oppenheims's br. H. „Magnet". Tot. 53:10 M. Platz 42, 58 30:20 M.

6. Altes Badener Jagd-Rennen Preis 10,000 Mark, gegeben von der Stadt Baden. Ehrenpreis für den Reiter des siegenden Pferdes, gegeben vom Internationalen Club. Herrenreiten, Entfernung ca. 6000 Meter. Es liefen fünf Pferde. Erstes: Rittm. von Eynard's br. H. „Jehan de Saintre". Zweites: Hrn H. Andersen's Schw. W. „Sportsman". Herr Lücke kam mit „Quilon" an der Iffezheimer Hürde schwer zu Fall und hat sich offenbar schwere Verletzungen zugezogen. Zwei andere Pferde gaben das Rennen auf.

Das aus Anlaß des ersten Renntags am Abend vom städtischen Kur-Komitee im Kurgarten zu Baden-Baden veranstaltete Feuerwerk erregte allgemeine Bewunderung.

Aus den Nachbarländern.

* **Pirmasens**, 24. Aug. Verhaftet wurde ein schon längere Zeit hier sich herumtreibender Franzose, der sich als Redakteur einer französischen Zeitung und Professor der französischen Sprache ausgab. Durch sein sicheres elegantes Auftreten wußte er sich Eingang in den besseren Familien, sowie Darlehen und unbezahlte Beköstigung zu verschaffen. Auch einige Schüler hatte er am Platze. Bei seiner Verhaftung hatte er keinen Pfennig und keinerlei Legitimationspapiere in der Tasche. Man scheint es hier mit einem gefährlichen internationalen Hochstapler zu thun zu haben. Er gab an Alfons Huhat zu heißen und aus Paris zu sein.

* **Waldmohr**, 24. Aug. Zum Morde des Bergmanns Sommer wird der „Zw. Ztg." noch Folgendes mitgetheilt: Bei der Gegenüberstellung mit der Leiche des Ermordeten zeigten sich die Verhafteten als rohe, gefühllose Personen; der Tochter wurde es „schlecht!" Daß der Mord vorbereitet und vorbedacht war, dürfte daraus hervorgehen, daß die Ehefrau Sommer schon um 9 Uhr Abends das falsche Gerücht aussprengte, ihr Mann sei ins Ruhrgebiet gegangen, um Arbeit zu suchen. Um 12 Uhr dürfte der Mord erst vollbracht worden sein. Reger und der Sohn des Ermordeten trugen dann (um 3 Uhr früh?) den Leichnam zum Wasserreservoir, das ¼ Stunde entfernt liegt. Drei Mal mußten sie mit der grausigen Last ruhen. Der eine hatte die Beine der Leiche auf seinen Schultern, der andere den Kopf desselben an seinen Kopf gepreßt.

* **Aus der Nordpfalz**, 24. Aug. Durch den Konkurs des deutschen Schneiderverbandes „Selbsthilfe" mit dem Sitz in Homburg in der Pfalz, werden auch viele Schneidermeister unserer Nordpfalz in Mitleidenschaft gezogen. Die Konkursverwaltung verlangt jetzt von jedem Genossen eine vorläufige Einzahlung von M. 202.73, die voraussichtlich ganz verloren sein dürfte.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. August.

Lehr. Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung vom 23. August 1901.
(Schluß.)

Genehmigt wird der Entwurf eines mit der Firma Kiefer und Streiber hier abzuschließenden Vertrages, gemäß welchem der Firma die Aufstellung des z. Zt. in Maxau stehenden Dampfkrahnens, die Errichtung eines Hochbahngerüstes und einer Zentfimalwaage am Karlsruher Rheinhafen widerruflich gestattet ist.

Gegen die von der Firma H. Fuchs Söhne beabsichtigte Errichtung eines Bureauschuppens mit Abort und eines Holzschuppens auf ihrem Lagerplatz am Rheinhafen wird nichts eingewendet.

Zur Unterbringung von Wasserwehrgeräthen, von Wagen des städt. Tiefbauamtes und sonstigen Arbeitsmaterialien sowie zur Einrichtung einer Schreiner- und einer Schlosserwerkstätte beim Rheinhafen soll westlich des Verwaltungsgebäudes daselbst, ein massiver Schuppen unter Aufwendung eines aus Anlehensmitteln zu schöpfenden Kostenbetrages von 21 800 Mark vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses erstellt werden.

Das Gesuch einer mit der Lieferung von Rollläden für die Werfthalle am Rheinhafen betrauten Firma um Nachlaß der wegen verspäteter Anlieferung der Läden ausgesprochenen Vertragsstrafe wird abgelehnt.

Dem Verein selbstständiger Handelsgärtner Badens wird zur Veranstaltung einer Spätjahrs-Pflanzenbörse ein Theil der Ausstellungshalle am 28., 29. und 30. k. Mts. miethfrei überlassen.

Die Beleuchtung des Platzes vor dem Gebäude des Stadtgartentheaters soll kurz vor und nach Schluß, nöthigenfalls auch vor Beginn der Theatervorstellungen durch Inbetriebsetzung der beiden daselbst aufgestellten elektrischen Bogenlampen verstärkt werden.

Montag, den 9. k. Mts., als am Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, wird im Stadtgarten — bei ungünstiger Witterung in der Festhalle — das übliche Festkonzert, Nachmittags halb 4 Uhr beginnend, veranstaltet werden. Das Musikspiel ist der Kapelle des 3. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50 übertragen. Zu diesem Konzerte haben Stadtgarten-Abonnenten freien, Nichtabonnenten lediglich gegen Zahlung des tarifmäßigen Stadtgarten-Eintrittspreises von 20 Pfennig für die Person Zutritt.

Der vom Gesangverein „Kölner Liederkranz" der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellte Reinertrag des am 22. v. Mts. im Stadtgarten dahier zu einem wohlthätigen Zwecke veranstalteten Konzerts mit 176 Mark wird unter dem Ausdruck des Dankes an die Veranstalter dem Komitee für Ferienkolonien armer kränklicher Schulkinder hier überwiesen.

Es wird mitgetheilt, daß zu der vom Bürgerausschuß beschlossenen Verwendung von Anlehensmitteln zur Bestreitung des Aufwandes für Herstellung der Kochstraße zwischen Helmholtzstraße und Hildapromenade die staatliche Genehmigung ertheilt worden ist.

Die Stadtkasse wird mit Erhebung der im Monat Juli ds. Js. verfallenen Gebühren für Benützung öffentlicher Straßen zur Aufstellung von Bauzäunen, Gerüsten und zu Materiallagerungen im Betrage von zusammen 333 Mark 48 Pfg. beauftragt.

Das Gesuch des A. Ruffio, Inhaber eines „kaufmännischen Stellen- und Theilhaberbureaus" in Straßburg i. Els. um Erlaubniß zur Errichtung eines Zweigbureaus dahier wird dem Großh. Bezirksamt mit Antrag auf Ablehnung vorgelegt.

Einem durch Krankheit in Noth gerathenen städtischen Arbeiter wird neuerdings eine Geldbeihilfe aus dem Arbeiterunterstützungsfonds gewährt.

Die Lieferung des zu Dienstkleidern für die städtischen Straßenwarte und Vorarbeiter erforderlichen Tuches und von Mützen für dieselben wird der Firma Schröder und Fränkel dahier auf Grund ihres Angebots übertragen.

Dem Großh. Bezirksamt werden 72 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband und ein Naturalisationsgesuch unbeanstandet, ein Naturalisationsgesuch mit Antrag auf Ablehnung und ein ebensolches Gesuch mit dem Ersuchen um Veranlassung weiterer Erhebungen über die Persönlichkeit des Gesuchstellers vorgelegt.

Ferner werden dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt die Gesuche des Bierbrauers August Hunn um Erlaubniß zum Betrieb der Schankwirthschaft mit Branntweinschank „zur Lessinghalle", Lessingstraße Nr. 52, der Frau Gustav Knab Wittwe um Erlaubniß zum Be-

trieb der Schankwirthschaft mit Branntweinschank „zum Schiff", Zähringerstraße Nr. 54 und des Konditors Franz Seidelmaier um Erlaubniß zum Branntweinschank in seiner Konditorei Werderstraße Nr. 32.

Der Stadtrath dankt dem Verbande badischer Eisenbahnbediensteter für die Einladung zu dem am 25. ds. Mts. anläßlich der Generalversammlung des Verbandes im Kolosseumssaale dahier stattfindenden Bankett.

Zum Vollzug kommen 3 amtliche Schätzungen von Liegenschaften, 27 Ausgabe- und 336 Einnahmedekreturen.

Genehmigt werden 10 Gebäudeeinschätzungen zur Feuerversicherung mit augenblicklicher Wirkung.

Für zulässig erklärt werden 61 Fahrnißversicherungsanträge mit einer Gesammtversicherungssumme von 421 793 Mark.

§ **Mit dem Schrecken davongekommen.** Gestern Nachmittag stieg ein 23 Jahre alter Maschinenarbeiter aus Bieberach-Zell aus dem um 5·18 Uhr vom Oberland hier eintreffenden Personenzug, welcher auf dem zweiten Geleise eingefahren ist, auf der Seite nach dem Bahnsteig I aus und wollte die Schienen überschreiten, um auf Bahnsteig I zu gelangen. Gleichzeitig kam auf diesem Geleise der Schnellzug D.N. 41 eingefahren, was aber von dem Arbeiter nicht beachtet wurde. Erst durch Zuruf anderer Personen wurde er auf die Gefahr aufmerksam und sprang im letzten Augenblick noch zurück, wobei er von der Maschine noch am Rücken gestreift wurde.

§ **Verkehrsstörung.** Beim Ueberfahren der Geleise der Lokalbahn in der Kriegstraße zwischen Scheffel- und Grenzstraße ist am Samstag Vormittag halb 10 Uhr an einem mit Kohlen beladenen Lastwagen das linke Vorderrad gebrochen, wodurch eine Verkehrsstörung stattfand und der um 9.39 Uhr von Grünwinkel kommende Lokalbahnzug etwa 5 Minuten anhalten mußte, bis das Umladen der Kohlen beendigt und der Wagen vom Geleise entfernt war.

§ **Verhaftet** wurden zwei Frauenzimmer, welche sich in letzter Zeit hier aufgehalten und sich bei ihrem früheren Dienstgeber des Diebstahls schuldig gemacht haben.

* **Durlach**, 24. Aug. Zur **Ermordung** des Maurers Löffler in Straßburg wird von dort geschrieben: Die Untersuchung betreffs des Raubmords vor den Gedeckten Brücken hat eine neue **überraschende Wendung** genommen. Ein 16jähriger Fabrikarbeiter, der in einer Fabrik auf der Elsau arbeitet, machte gestern der Kriminalpolizei folgende Angaben. Er sei am Mittwoch — der Mord ereignete sich bekanntlich in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch — früh 6 Uhr 10 Minuten vom Breuschstaden aus durch die Gedeckten Brücken gegangen und auf dem hölzernen Steg unter dem Wall zwei Männern begegnet, welche **stark mit Blut bespritzt** waren. Von diesen habe besonders der eine ihm einen ängstlichen, wie **schuldbewußten** Eindruck gemacht. Der Fabrikarbeiter erklärte, daß er die beiden schon öfters zusammen gesehen habe, und gab eine ganz genaue Beschreibung von ihnen, die wir im Interesse der baldigen Ergreifung dieser äußerst verdächtigen Burschen folgen lassen. Danach lautet das **Signalement** des einen: „Ziemlich groß, schlank, auffallend eng über Brust und Rücken, langes mageres Gesicht, sonnverbrannt, ohne Schnurrbart, dunkelblond, runder schwarzer Filzhut, der im Genick saß, graubraune schmutzige Hose, brauner Rock, niedrige zerrissene Schuhe, Alter 18 bis 19 Jahre"; und dasjenige des anderen: „ziemlich klein, kräftig, breites sonnverbranntes Gesicht, kleiner dunkelblonder, in den Mund hängender Schnurrbart, Drillichhosen wie Militärhosen, grauer langer Rock mit abgerundeten Schößen, Militärschnürschuhe, schwarzer weicher Filzhut, der Länge nach eingedrückt, Alter 24 bis 25 Jahre." Hoffentlich wird es bald gelingen, die beiden festzunehmen. Gegen die drei bereits **Verhafteten** haben sich dadurch weitere starke **Verdachtsmomente** ergeben, daß im Untersuchungsgefängniß in ihren Unterkleidern, bezw. Kleiderfutter **Blutflecken** gefunden wurden. Es scheint sich also um fünf mehr oder weniger an der Mordthat Betheiligte zu handeln. — Zu der Mittheilung über die **Taschenuhr Löffels** ist lt. Str. P. zu melden, daß eine alte silberne Schlüsseluhr neuerdings in dessen Wohnung gefunden wurde. Löffel hatte aber, als er sich in der Wirthschaft Maurer in der Nikolausgasse befand, noch eine andere Uhr mit gelbem Horngehäuse ohne Kette in der Westentasche, die er einige Male herauszog, wobei er beobachtet wurde. Diese Uhr ist ihm dann mit dem noch etwa 9 Mark betragenden Rest seines Lohnes von seinen Mördern geraubt worden.

Durlach, 25. Aug. Audiatur et altera pars. Zu dem uns über den Gemüsekrieg zwischen Pforzheim und Durlach von Pforzheim zugegangenen Berichte geht uns nunmehr auch von Durlach eine Zuschrift zu, welche wir im Nachfolgendem wiedergeben: „Der Artikelschreiber aus Pforzheim, welcher über den Gemüsekrieg zwischen den Pforzheimer Gärtnern und hiesigen Marktleuten berichtet, hat die Artikel im „Durlacher Wochenblatt" offenbar nicht verstanden oder tischt Unrichtigkeiten auf. Eins von beiden! In jenen Artikeln ist nirgends behauptet, die Durlacher würden den Gartenbau besser verstehen als ihre Gegner, sondern nur, sie seien im Stande, diesen Konkurrenz zu bieten. Ebenso müssen wir ins Reich der Sage verweisen, die Durlacher hätten sich selbst beweihräuchert, sie seien freundlicher und entgegenkommender gegen das Publikum als die Pforzheimer Gärtner. Dies alles dichtet man jetzt den Durlacher „Krautbauern" an in Folge der wohlverdienten Abfuhr, welche den Herren aus Pforzheim im „Durl. Wochenbl." zu Theil wurde. Aus der ganzen Geschichte schaut der Pferdefuß zu deutlich heraus: die Pforzheimer Gärtner wollen die ihnen schon längst unbequeme Konkurrenz der Durlacher lahmlegen und verfahren demgemäß, da ihnen eine sachliche Widerlegung in der Presse unmöglich ist, nach dem Grundsatz: Hilf, wer helfen mag.

* **Ettlingen**, 24. Aug. In der heutigen außerordentlichen Schöffengerichtssitzung kam eine Klage zur Verhandlung, die ein großes Interesse in Anspruch nahm, die Beleidigungsklage des Herrn Gipsermeister F. S. Bosch gegen die Herren Schlossermeister Glasstetter, Schreinermeister Nagel und Gipsermeister Müller. Nicht weniger als 30 Zeugen waren geladen. Der Eingangs unternommene Sühneversuch blieb leider erfolglos. Zeuge für Zeuge mußte vortreten, der Bürgermeister der Rathschreiber, der frühere Stadtbaumeister, die Presse und eine große Anzahl Handwerker und Wirthe mußten zur Klärung ihrer Zeugenschaft abgeben, bis endlich nach dreistündiger Einvernahme mit dem Plaidoyer begonnen werden konnte. Es war ein schwieriges Amt aus diesem „Für" und „Wider" zu entscheiden. Mit Spannung sah man dem Urtheil entgegen. Dasselbe lautete lt. „Mittelb. Cour." für die Angeklagten auf Freisprechung, weil der Wahrheitsbeweis als erbracht galt. Der Kläger, dem die Entwendung von Baumaterialien beim Rathausneubau im Jahre 1893 nachgesagt worden war, hat die nicht unbeträchtlichen Kosten zu tragen. Die Berufung ist bereits angekündigt.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Getreide-Wochen-Bericht. Während sich die Tendenz zu Anfang der Woche unter dem Drucke der amerikanischen Märkte mehr und mehr abschwächte, trat gegen Schluß der Woche wieder unter Führung Amerikas eine Besserung ein. Die Umsätze waren während der ganzen Woche nicht besonders belangreich. Die Preise sind heute nach keinen Schwankungen wieder auf demselben Stande wie zum Schluß der letzten Berichtsperiode. Roggen ist etwas fester. Gerste: Braugerste ruhig, Futtergerste fest. Hafer fest. Mais bleibt theuer. Die heutigen Notirungen sind: Weizen Redwinter II 127.50 bis 129.00 M., Kansas II 128—130 M., Südruss. 126 bis 145 M., Laplata-eizen 126—137 M., Roggen russ. 103 M., Russ. Futtergerste 100—104 M., Hafer russ. 112—127 M., amerik. 000 M., Mais Mixed 000 M., Laplata Mais rye terms 103 M., per Tonne cif Rotterdam. — Allenthalben wird in Baden auf ein gutes Ernteprodukt gerechnet, während aus den angrenzenden Hopfenbezirken Württembergs nur über mittelmäßige Waare berichtet wird. Die Pflücke ist allerorts im Gange; doch ist man mit Käufen vorderhand noch sehr zurückhaltend. Nur am Bodensee entwickelt sich schon ein lebhafteres Geschäft, wobei die Abschlüsse per Zentner zwischen 130 und 150 M. sich bewegen. Selbstverständlich gelten letztere Preise nur für Primawaare.

* **Bühl**, 23. Aug. Frühobstmarkt. Frühzwetschgen ca. 47 Centner à 11 M.; Versandt nach Baden, Rastatt, Karlsruhe, München-Frankfurt, Winterthur, Konstanz. Birnen ca. 36 Centner à 8—12 M., Versandt nach Baden, Rastatt, Karlsruhe, Pforzheim, Durlach, Calw, Basel, Winterthur. Aepfel ca. 7 Centner à 8 M.; Versandt nach Baden, Rastatt, Karlsruhe, Pforzheim. Pfirsiche ca. 76 Centner à 8—12 M.; Versandt nach Baden, Rastatt, Karlsruhe, Durlach, Calw, Wildbad, München, Basel, Winterthur. Mirabellen ca. 3 Centner à 8 M.; Versandt nach Baden, Rastatt, Karlsruhe. Reineklauden ca. 5 Centner à 6 M.; Versandt nach Baden, Rastatt, Karlsruhe, Pforzheim. (B. Z.)

Saatenstand und Ernteerträgnisse im Reiche.

= **Berlin**, 24. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den **Saatenstand des Deutschen Reiches Mitte August.** Winterweizen 3,5, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 2,9, Sommerroggen 2,7, Sommergerste 2,6, Hafer 2,9, Kartoffeln 2,5, Klee 3,2, Luzerne 3,0 und Wiesen 2,9. Hierbei bedeutet 2 gut und 3 mittel. Hierzu wird bemerkt: Ende Juli stellten sich vielfache Gewitterregen ein, im Nordwesten des Reiches, in Oldenburg und Hamburg nur gering. In Preußen hielten die Niederschläge sich auf normaler Höhe. Erheblicher waren sie in Mittel- und Süddeutschland, wo sie sich mehrfach zu Wolkenbrüchen steigerten, Ueberschwemmungen verursachten und stellenweise die Ernte erschwerten und verzögerten. Abgesehen von diesen nur unbedeutende Verluste verursachenden Witterungserscheinungen war das Erntewetter größtentheils gut, so daß die Halmfrüchte und Heu gut unter Dach gebracht werden konnten. Hagelwetter traten fast in allen Theilen des Reiches auf, beschränkten sich aber jedesmal auf kleine Gebiete und richteten nur streckenweise Schaden an. Die **Weizenernte** wurde in **Süddeutschland** theilweise durch anhaltendes Regenwetter verzögert. Korn hat sich stellenweise durch Auswachsen qualitativ verschlechtert. Die Sommerungsernte ist bis auf den spät gesäeten Sommerweizen und Hafer beendet. Den verhältnißmäßig höchsten Ertrag verspricht Gerste, weniger Sommerroggen, der vielfach nothreif geworden ist, noch weniger Hafer, der einerseits durch Trockenheit stark gelitten, andererseits sich vielfach nach heftigem Gewitterregen gelagert hat. Kartoffeln erholten sich infolge der Regenfälle recht gut und zeigen im Allgemeinen keinen schlechten Stand. In Mittel- und Süddeutschland sind die Aussichten fast durchgehends gut, wofern nicht eine längere anhaltende feuchte Witterung eintritt und Kartoffelfäule, die sich vereinzelt in **Baden und Württemberg** bemerkbar macht bewirkt. Klee überstand in ganz Norddeutschland den Winter schlecht, dazu kam die anhaltende Dürre, so daß der Stand jetzt fast durchgehends gering ist und in vielen Gegenden der zweite Schnitt ganz ausfällt. Theilweise müssen schon die Wintervorräthe verfüttert werden. Luzerne liefert durchschnittlich nur mittelmäßige Erträge. Hochgelegene Wiesen haben trotz der Niederschläge sich nicht mehr recht erholen können, dieselben zeigen eine braunrothe, ausgebrannte Farbe. Grummet fällt größtentheils aus. Niedrige Wiesen dagegen stehen besser und lassen einen, wenn auch geringen zweiten Schnitt erhoffen.

Telegramme der „Bad. Presse".

= **Osnabrück**, 25. Aug. Die 48. Generalversammlung deutscher Katholiken ist überaus zahlreich besucht. Unter den Theilnehmern befinden sich die Abgeordneten Lieber, Gröber, Porsch, Bachem und Trimborn, sowie die Herrenhausmitglieder Graf Praschma und Graf Droste-Vischering; ferner eine große Anzahl anderer Parlamentarier und die Bischöfe von Schweden und Dänemark. Die Stadt ist reich geschmückt.

= **Kopenhagen**, 25. Aug. Der Zar wird, wie nun feststeht, mit König Eduard in Fredensborg zusammentreffen.

hd **Ischl**, 26. Aug. Der Reichskriegsminister **von Krieghammer** ist von Ischl, wo er eine Audienz beim Kaiser hatte, zurückgekehrt. Wie es heißt, hat der **Kaiser das von Krieghammer eingereichte Abschiedsgesuch nicht angenommen.**

hd **Paris**, 25. Aug. Der König von Griechenland trifft morgen Abend hier ein. Er hat seine Kur in Aix les bains beendet.

hd **Paris**, 25. Aug. Das Mittelmeer-Geschwader veranstaltete gestern auf der Rhede von Toulon Nacht-Manöver. Es fanden Schießversuche mit Torpillen und Geschützen statt. Das Geschwader ist nach Beendigung der Manöver nach Toulon zurückgekehrt und nimmt zur Zeit Proviant für 6 Monate ein.

Wie gemeldet wird, wurde General Bonnal zum Generalstabschef der vom 29. August bis zum 2. September in Westfrankreich stattfindenden Corps-Manöver ernannt. (General Bonnal war bekanntlich von der französischen Regierung zu der letzten Berliner Frühjahrsparade entsandt worden. D. R.)

hd **Nancy**, 25. Aug. Wie gerüchtweise verlautet, hat sich bei den Manövern in der Nähe von Damevre gestern ein schwerer Unfall ereignet. Bei einer Attacke eines Dragoner-Regiments gegen Infanterie waren die Dragoner zu weit vorgedrungen, so daß zahlreiche Infanteristen durch Hufschläge von Pferden verletzt wurden.

= **Alba** (Piemont), 26. Aug. Der frühere italienische Minister und Kammerpräsident Michele Coppino ist gestorben.

= **Konstantinopel**, 26. Aug. Die Quaiaffaire ist nunmehr erledigt. Gestern entsandte der Sultan den Minister des Aeußern nach der französischen Botschaft, um Constans zu verständigen, daß die Pforte definitiv auf den Rückkauf der Quaianlagen verzichte. Dagegen wird die Quaigesellschat jetzt sofort in alle ihre Rechte und Titel eingesetzt werden. Ihr wurde auch das Recht der Errichtung vor Fähren am „Goldenen Horn" zugesprochen. Der Botschafter Constans erklärt, mit der Entscheidung des Sultans zufrieden zu sein, falls die Gesellschaft spätestens bis Montag in ihre Rechte eingesetzt ist. Andernfalls werde er Montag Constantinopel verlassen. (Ff. Z.)

England und Transvaal.

= **London**, 24. Aug. Der Herzog von Cornwall empfing vor seiner Einschiffung in Simonstown eine Abordnung von gefangenen Buren, die ihm und der Herzogin mehrere Serviettenringe und eine Brosche, alles aus Münzen mit Krügers Bildniß angefertigt, zum Geschenk machten.

= **Kapstadt** 26. Aug. (Reutermeldung.) In Burghersdorp wurden 149 Personen wegen Verrath vor ein Gericht gestellt. Der Mehrheit der Angeklagten wurde das Bürgerrecht entzogen.

hd **London**, 26. Aug. Aus Kapstadt wird gemeldet: Telegramme aus verschiedenen Theilen der Kolonie berichten von bedeutender Zunahme der Burenkommandos. In den verschiedenen Distrikten der Kapkolonie schließen sich zahlreiche Afrikander den Buren an.

= **London**, 24. Aug. Eine heute vom Kriegsamt veröffentlichte Verlustliste läßt ersehen, daß am 20. August ein ziemlich heißer Kampf zwischen den britischen Truppen und den Buren bei Uniondale zwischen Port Elizabeth und Kapstadt stattfand. Der britische Verlust beträgt 4 Todte, 8 Schwerverwundete und 3 Leichtverwundete; 3 Mann werden vermißt. Das 10. Husaren-Regiment war am Kampfe betheiligt und hat schwer gelitten. Ff. Z.

= **Kapstadt**, 25. Aug. (Reuter.) **Die Buren dringen in der Kapkolonie nach Süden vor. Die Streitmacht Scheeper's bedroht Oudtshorn.** (Outdtshoorn liegt genau in der Mitte und auf gleicher Linie zwischen Port-Elisabeth und Kapstadt, westlich von Unionsdale, wo die Buren schon in einem Gefecht gegen die Engländer siegreich gewesen sind, und nicht mehr allzuweit von der Südküste der Kapkolonie! D. R.)

hd **London**, 26. Aug. Lord Kitchener richtete an das Kriegsamt ein Telegramm, worin er mittheilt, Delarey habe einen Aufruf an die Buren erlassen, in welchem er dieselben aus Anlaß der Proklamation Kitchener's ermahnt, sich durch dieselbe nicht beeinflussen zu lassen, vielmehr den Kampf nur noch energischer fortzuführen.

hd **Brüssel**, 26. Aug. General Botha wird demnächst eine Gegenproklamation Kitchener's erlassen, worin er befiehlt, **sämmtliche englischen Gefangenen in den Burenlagern zurückzubehalten**, damit sie als Geißeln dienen, falls den Buren die Rechte einer kriegführenden Macht abgesprochen werden.

= **Brüssel**, 24. Aug. Aus dem Haag wird gemeldet: Die Umgebung **Krügers** glaubt, daß die Zarenreise nach Paris, sowie die Rundreise des Grafen Lamsdorff nach Berlin, Paris, Wien eine **Intervention der Großmächte in der Südafrika-Frage** herbeiführen werde. (M.N.N.)

hd **Brüssel**, 24. Aug. „Petit bleu" berichtet aus **Paris**, in dortigen burenfreundlichen Kreisen glaube man bestimmt, daß bei der Zusammenkunft des Zaren mit dem Präsidenten Loubet auch die südafrikanische Lage besprochen und der Präsident auf den Zaren zu Gunsten eines Schiedsspruches zur Beendigung des südafrikanischen Krieges einwirken werde.

hd **London**, 26. Aug. „Exchange Telegraphe Company" berichtet aus dem Haag: Die **Abnahme der geistigen Fähigkeiten Krügers** nimmt zusehends zu. Der Präsident könne nicht mehr arbeiten. Er beschränke sich darauf, die Dokumente zu unterzeichnen. Keinem Fremden werde es mehr gestattet, mit dem Präsidenten Worte zu tauschen. (?)

hd **Berlin**, 26. Aug. Zu der heute vor der Berufungs-Instanz stattfindenden Verhandlung in dem Prozesse Dr. Limann contra Kölnische Zeitung, in der Affäre der „goldenen Hand der Debeers Compagnie", sind auch die Reichstagsabgeordneten Eugen Richter und Kropatschek von Seiten der „Kölnischen Zeitung" als Zeugen zur Vernehmung darüber vorgeladen worden, daß aus dem Artikel des Dr. Limann der Vorwurf der Bestechlichkeit gegen die „Kölnische Zeitung" herausgelesen werden konnte. Auch der Reichstagsabgeordnete Hasse ist als Zeuge geladen. Er soll in Anschluß an seine bekannten Aeußerungen im Reichstage, die „Köln. Zeitung" habe der Debeers-Compagnie ihre Spalten geöffnet, darüber aussagen, ob er den betreffenden Artikel veranlaßt habe.

Die Vorgänge in China.

hd **London**, 26. Aug. Aus Peking wird gemeldet: Lihungtschang theilte den Diplomaten mit, daß das kaiserliche Edikt betreffend die neue Liste der von den Mächten verlangten Bestrafungen veröffentlicht worden ist. Spezialkouriere sind am 19. August von Singanfu abgegangen, die am Mittwoch in Peking eintreffen werden. Lihungtschang fügte hinzu, daß auf telegraphischem Wege der Wortlaut der Edikte betr. das Waffeneinfuhrverbot den chinesischen Behörden bekannt gemacht worden ist.

hd **London**, 26. Aug. Telegramme aus Shanghai berichten: Der frühere Boxerführer Naton, der vom kaiserlichen Hofe dazu ausersehen ist, Japan das Bedauern Chinas wegen der Ermordung des japanischen Gesandtschaftssekretärs auszusprechen, ist in Shanghai eingetroffen. Er setzte alsbald seine Reise nach Japan fort. Man glaubt jedoch, **Japan werde sich weigern, diesen Delegirten** zu empfangen.

= **Berlin**, 24. Aug. Nach der letzten Verlustliste des ostasiatischen Expeditionskorps sind noch 19 Mann an Krankheiten gestorben. Von der dann gebildeten ostasiatischen Besatzungsbrigade sind ferner 7 Mann gestorben, darunter ein sächsischer Oberleutnant, der beim Versuch, zwei Musketiere zu retten, ertrank.

Wasserstand des Rheins.

Konstanz. Hafenpegel. Am 24. Aug. 4,19 m (23. Aug. 4,22 m).

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)

Montag den 26. August:

Arbeiterbildungsverein. 9 Uhr Versammlung.
Perkeo. 8½ Uhr Vorstellung.
Poseidon. 9 Uhr Schwimmabend im Vierordtsbad.

Kufeke's
BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl.
2113a

Hautschutz und Vorbeugung gegen die vielen Hauterkrankungen bietet nach dem Urtheil wissenschaftlicher Autoritäten die in ihrer Art einzige Pat. Myrrholin-Seife, indem das in derselben enthaltene Myrrholin durch seine antiseptischen, neubildenden, heilenden und conservirenden Eigenschaften den wohlthätigen Einfluß auf die gesunde und kranke Haut ausübt. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. 5220a

ment des Augustus, gekreu nach dem auf zwei Erztafeln bei den Vestalinnen in Rom aufgestellt gewesenen Original, eingemeißelt, eins der wichtigsten Dokumente, von welchem 1882 K. Humann einen Abguß genommen und welcher in Th. Mommsen seinen unsichtigen Erklärer gefunden. Auch eine Säule noch ragt unterhalb des Tempels kühn empor, einst gekrönt wahrscheinlich durch die Figur des Augustus, die heute ersetzt ist durch ein Storchenpaar, welches sich sein breites Nest auf dem schiefen Kapitäl erbaut und welches klappernd die Jungen in den ersten Flugversuchen unterrichtet.

Viel bietet der Blick von den Thürmen der Festung, in deren Kammern, Winkel und Gänge sich die Aermsten der Armen eingenistet. Wuchtige Erinnerungen verschmelzen sich mit den Eindrücken der Gegenwart, in Gedanken vermählt sich das Einst mit dem Heute, gern läßt man die Blicke ruhen auf den frisch grünenden Weinbergen ringsum mit ihren weißen Landhäuschen und auf den in üppigstem Gedeihen emporgrüßenden Gartenanlagen der Thäler tief unten, deren Reichthum die Bahn da drüben fortführt, Geld und andere Güter im Austausch bringend und Angora langsam wieder zur Bedeutung emporzwingend.

„Alexander und Mithridates sind in Angora eingezogen, ohne Spuren zu hinterlassen, aber die Spuren des Fremdlings, der jetzt bei uns einzieht, werden nicht vergehen —“ so sagte der damalige Wali, Abeddin-Pascha, mein Bekannter von Rhodes her, als die erste von Deutschen geführte Lokomotive pustend, fauchend den Dampf ausstoßend in Angora hielt. Und es sind deutsche Spuren, welche tief ihre Furchen eingegraben in klassischen Boden, sicherlich zum Segen der beiden Länder, denen die Zukunft noch ihre Früchte bieten wird.

„Es war ein König in Thule.“

Wie man sich die Geschichte vom Becher des Königs zu Thule auf elsässisch erzählt, verräth der „Tgl. Rdsch.“ ein Leser, dessen Wiege im Wasgenwald gestanden hat:

Vom Goethe, wo e Liebschti in Sessenem[1]) ghet het, um später noch Minischter worre isch — ich weiß nit, ob ihr ebs von em ghört han — will ich euch e Stückel verzähle:

Es isch emol e Keni gsin, do hinte erix[2]) „en Thülle“. „Eh heu[3]), eh[4]), daß sie gstorwe isch, het em sini „Jülie“, wil er e so gern gebichelt[5]) het, e goldige Becher gen[6]). Jetz fröj[7]) i eine Mensche, wie kommt nur e Wibsbild uf so e—u—Idee? — Hätt si nit saue[8]) könne: „Wenn de dis Grüffs nit losch[9]), bringts di noch unter de Bodde, dü Zapfe, dü wieschter“[10]) — awer e so sin d' Maidle.

Enfin 's het em Plaisier gemacht un wenn er ebs gesse het un an wenn er nix gesse het, ze het er als drüs gedrunke: alle Gebot sants un glich widder.

Awer wie's ewe uf dere Welt isch, er het an's Abkratze[11]) denke müen[12]). Vorher het er noch d'Städt im Reich gezählt — er het nor drei zähle kenne — un het ze sine Erwe gesaat: „Mache mit, was er welle,“ het er gesaat, „fisch mer Einduen[3]), awer de Becher loß i nit gern in fremdi Händ komme. Derno het er sich in sin Schloß am Meer gsetzt un d'Ritter um ne erum — d' Roß han[14]) se vorher in de Stall gstellt — un han sichs schmecke lon[15])“.

Après diner lönjt[16]) der Keni e bissel zuem Fenschter nüs — un denke—u—eich, ihr liewe Lyt[17]) — er losst jo de Becher nüs keje[18]) ins Wasser, hesch mi gsehn.

Do het er halt gepfünst und gegrinne[19]) wie e kleins Kind, f'isch ebs arigs for e Keni so ebs.

Eh heu von do ab het er nor noch üs eme Glas gedrunke.

L. Boelkel.

[1]) Sesenheim, [2]) irgendwo, [3]) eh bien, [4]) ehe, [5]) getrunken. [6]) gegeben, [7]) frage, [8]) sagen, [9]) läßt, [10]) wüster, [11]) Sterben, [12]) müssen, [13]) Einerlei, [14]) haben, [15]) lassen, [16]) schaut, [17]) Leute, [18]) fallen, [19]) geweint.

Humoristisches.

Verrathen. Er: „Denkst Du noch daran, Emma, hier auf der Bank überraschte uns Deine Mama, als ich Dir den ersten Kuß gab!“ Sie: „Ja, die Aermste hatte auch eine halbe Stunde hinter dem Strauch darauf gewartet!“

Vielseitig Freundin: „Nun, sind Sie mit Ihrer neuen Köchin zufrieden?“ Hausfrau: „Außerordentlich; sie führt meinem Mann die Bücher, giebt den Kindern Nachhilfestunden im Französischen und Englischen . . . . sogar etwas kochen kann sie!“

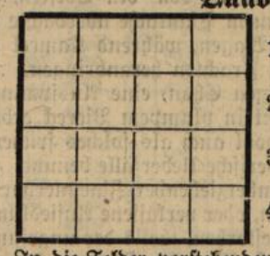
Bescheidene Bitte. Kommerzienrath: „Ja, wie gesagt, den Weg hätten Sie sich ersparen können, denn mein Schwiegersohn können Sie nun nimmer werden!“ — Bewerber: „Dann gestatten Sie wenigstens, daß ich Ihr Haus durch die hintere Gartenthüre verlasse . . . vorn auf der Straße warten nämlich zwei von meinen Gläubigern!“

Räthselecke.

Bezirkbild.

Na, Meister Knieriem, wo steckt denn Ihr kleiner Lehrbub?

Quadraträthsel.



1. fällt und schmückt.
2. fließt.
3. stelzt und fliegt.
4. wird gefeiert.

In die Felder vorstehenden Quadrates sind die Buchstaben BB EEEE, FF, III, L, R, SS, T derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen gleichlautend mit den senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Kapseläthsel.

Tränkeimer — Modena — Schneider — Ostern —
Muskateller — Mariechen — Vanille — Strumpf —
Eigelb — Geknatter — Wortwitz — Polizei —
Pfeil — Flamme.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort eingekapselt (wie „Ast“ in „Aster“, oder „Gasthaus“ oder „Damast“). Sind die richtigen Wörter gefunden, ergeben die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang den Namen der Hauptstadt eines großen Reichs

Auflösungen folgen in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung der Räthsel-Ecke in Nr. 64:

Bilderräthsel: Bildung macht frei.

Rösselsprung:

Wenn dir leis in Abendstille
Milder Hauch zum Herzen weht,
Fühl' es, daß ein Gotteswille
Bei dem Trostverlass'nen steht.

Fühl' es, daß am Gottesherzen
Nun geborgen ruht die Welt,
Und den taggebor'nen Schmerzen
Liebe nun ein Ziel gestellt.

Arithmogriph:

Zahn, Ottomar, Roman, Nacht, Minna, Arzt, China, Hahn, Tizian Bach, Libanon, Frau, Nil, Diana. — Zorn macht blind.

Richtige Auflösungen sandten ein:

Georg Bernhardt, Heinrich Borger, Trude Dreyfuß, A. Gubrillot, Karoline Hochmuth, Rud. Carl Leier, Emil Lehmann, Gustav Liepmannssohn, Ludwig Lohnert, Arthur Schenkel, Elisabeth Sempf, Robert Scheuerpflug, sämmtlich in Karlsruhe; Carl und Walther Branner, Eugenie Zipf, sämmtlich in Bruchsal; Hermann Barth in Langenbrücken; Karl Stemmle in Bühl; Anna Herold in Waldstetten; Emil Wintermantel in St. Georgen; Otto Reinauer in Lahr; Rudolf Weill in Wildbad; Frau Kersten in Ludwigshafen a. Rh.; Frau Emmy Fröhlich in Erlangen.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Herzog.
Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Beilage zur „Badischen Presse“.

Nr. 66. Karlsruhe, Sonntag den 25. August 1901. 17. Jahrgang.

Mein Onkel, der Generalmajor.

Von Louis Dumur.
Autorisirte Uebersetzung von Gustav Steffens.
(Nachdruck verboten.)

Er pflegte zu sagen: der Wille ist alles, der Zorn ist nichts! Er selbst war eine kalte, ruhige Natur oder richtiger gesagt: er schien nur kalt und ruhig, denn seine Seele war empfindlich, kindlich, fast schüchtern. Doch er verstand es mit ungewöhnlicher Geistesgegenwart sich zu beherrschen. Das war vielleicht gemacht und gekünstelt, aber er erzielte trotzdem damit überraschende Resultate.

Ich erinnere mich — und wohl noch viele Andere erinnern sich jenes Abenteuers, von dem man lange Zeit nur halblaut sprach und das ihn in der ganzen Armee berühmt machte . . . Mein Onkel war damals Kommandant der Festung Domboff, die an dem kleinen Flüßchen Wolska liegt.

Die Truppen waren unzufrieden. Ich weiß nicht recht, was eigentlich los war. Einige Leutnants und Unteroffiziere behandelten die Leute unglaublich streng. Da war ein gewisser Hauptmann Kolossoff, ein wüthender Bulldoggenkopf, den ich noch immer vor mir sehe, und der sich durch seine Ungerechtigkeit und Brutalität allgemein verhaßt gemacht hatte. Trotzdem verstand er es nicht einmal, sich Respekt zu verschaffen, und seine Leute waren die lotterigsten im ganzen Regiment.

Ueberhaupt wehte in jenem Jahre ein böser Wind. In mehreren Garnisonen des Westens hatten sich schlimme Vorfälle ereignet, Revolten und dergleichen. Der Kaiser hatte das erfahren und sollte gesagt haben: „Ich wünsche, daß die Disziplin besser beobachtet wird.“ Alle Welt hatte bei dem kaiserlichen Worte gezittert, und die Vorgesetzten noch mehr als die Soldaten.

Dann rührte es sich auch wieder in den Nachbarstaaten. Schlimme Gerüchte waren im Umlauf. Es mußte deshalb thatsächlich eine exemplarische Ruhe herrschen.

In Domboff hatte mein Onkel eine schwierige Stellung. Er fühlte wohl, daß die dumpfe Unzufriedenheit der Soldaten begründet war; doch noch dringender empfand er die Nothwendigkeit, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Er wollte nicht, daß sich auch bei ihm das ereignete, was sich hier und da gezeigt und die Bemerkung des Kaisers zur Folge gehabt hatte.

Eines Morgens erschien der Adjutant bei meinem Onkel vor der gewöhnlichen Stunde. Der General war gerade dabei, mir Reitunterricht zu geben. Ich zählte 12—13 Jahre und ritt schon wie ein Kosak. Allerdings war mein Onkel auch ein vortrefflicher Lehrer. Doch die Lektion, die er mir an jenem Tage gab, war noch besser als alle Reitstunden.

„Na, was giebt's, Sergejew Alexandrowitsch?“ fragte mein Onkel.

„Herr General,“ sagte der Adjutant in unruhigem Tone, „gestern Abend hat eine Meuterei in den Stuben stattgefunden. Dieser Kolossoff hat so viel angerichtet, daß die Leute sich nach dem, was ich gehört habe, zusammengerottet haben, um eine Kundgebung gegen ihn zu veranstalten: die Aufregung wächst mit jeder Stunde. Man fürchtet das Schlimmste. Heute Morgen sieht es ganz besonders böse aus.“

„. . . Bestimmte Vorfälle haben sich nicht ereignet?“

„Nein, aber Ew. Exzellenz thäten vielleicht gut, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um einen Skandal zu vermeiden.“

Mein Onkel überlegte einen Augenblick.

„Es ist gut,“ sagte er dann, „ich werde gleich selbst die Inspektion vornehmen.“

Der Adjutant machte ein Gesicht, als wollte er sagen, daß das doch keine Vorsichtsmaßregel sei. Aber er entgegnete nichts. Mein Onkel hätte nicht geduldet, daß man ihm in seine Entschlüsse hineinredete.

Eine Viertelstunde später lenkte mein Onkel langsam seine Schritte nach den Kasernen. Er hatte seine Dienstmütze, die er alle Tage trug, aufgesetzt, und sie nur ein bischen tiefer in die Stirn gedrückt. Sein schleppender Säbel schlug klirrend auf dem Pflaster auf.

Ich war ihm hintendrein geschlichen, dann war ich mit einem langen Umweg nach dem Ufer der Wolga gelaufen und hatte mich dort versteckt. Von hier aus sah ich ihn mit seinem etwas untersetzten Körper langsam herankommen, während er seine Papyros rauchte. Und mir gegenüber erblickte ich auch zwischen den ockerfarbigen Kasernenbauten die lange Reihe der Soldaten, von denen sich die letzten wie unklare Schatten in dem feinen Morgennebel verloren.

Kommandoworte ertönten; man hörtt Kolossoffs heisere Stimme, der Flüche brüllte. Plötzlich trat nach dem geräuschvollen Aufstampfen der Soldaten, die ihre Stellungen einnahmen, eine tiefe Stille ein.

Der General war zwischen den beiden Pfeilern des Portals erschienen, das den Eingang zum Haupthofe bildete.

Einige Offiziere traten sofort auf ihn zu. Er sprach mit ihnen einen Augenblick. Dann trat er an die Front der Truppen und sprach das traditionelle:

„Guten Morgen, Kinder!“

Jedenfalls zum ersten Male seit die russische Armee existiert, antworteten die Soldaten nicht auf den Gruß ihres Chefs. . . .

Eine solche Dreistigkeit war unerhört. Alle kannten das, und die tapfersten unter den Offizieren begannen zu zittern. Das konnte nur das Vorspiel zu einer fürchterlichen Rebellion sein. Trotzdem blieben die Truppen unbeweglich, in vollkommener Ordnung mit Gewehr bei Fuß stehen.

Das Gesicht meines Onkels war roth geworden, als hätte er eine Ohrfeige bekommen.

Er trat weiter vor und wiederholte mit stärkerer Stimme:

„Guten Morgen, Kinder!“

Ein kaum merkliches Zittern lief wie ein Krampf durch die Reihen; doch keine Stimme antwortete. Die Angst bemächtigte sich meiner in so hohem Grade, daß der Schweiß mir von der Stirn lief.

Nun wandte sich der General der ersten Kompagnie zu, die Kolossoff befehligte, und sagte kurz angebunden:

„Appell!“

Ein Unteroffizier begann mit leichenblassem Gesicht den Appell vorzunehmen.

„Petroff!“

Mein Onkel unterbrach ihn mit einer Handbewegung. Er befahl Petroff, drei Schritte vorzutreten. Petroff trat drei Schritte vor. Er war ein großer, bartloser Bursche mit kleinen, blinzelnden Augen und dem etwas kränklichen Aussehen der Bauern aus den nördlichen Gouvernements.

„Guten Morgen, Petroff," sagte mein Onkel.

Petroff wurde blaß wie ein Linnen; seine Lider hörten auf zu blinzeln; und man sah es in seinen kleinen, grauen Augen herausfordernd aufleuchten.

Er gab keine Antwort.

Mein Onkel wartete einige Sekunden, dann nahm er ohne ein Wort seinen Revolver aus der Tasche, spannte den Hahn, lud ihn sorgfältig, zielte Petroff nach dem Herzen und gab Feuer.

Der Körper fiel mit dumpfem Knall nieder und man hörte das Gewehr auf der harten Erde aufschlagen.

Der General gab dem Unteroffizier ein Zeichen, er solle fortfahren.

„Walubjef!" rief der Unteroffizier, mehr todt als lebendig.

Bevor er es noch befohlen, war Walubjeff drei Schritte vorgetreten. Sein linker Fuß stieß an Petroffs Leichnam.

„Guten Morgen, Walubjeff!" sagte der Generalmajor.

Walubjeff hatte ein Puppengesicht, auf dem der Flaum eines dünnen Schnurrbarts sproßte. Er mochte wohl der Sohn eines Kaufmanns sein. Mein Onkel sah ihm fest ins Gesicht, als wolle er ihn durchbohren, doch in diesem Blick lag noch mehr Bitte als Drohung. Der Soldat schwankte und warf verzweifelte Blicke auf seine Kameraden; dann richtete er sich auf, als wollte er sagen: „Ich hab' geschworen!" — und seine Lippen blieben geschlossen.

Mein Onkel zielte ihm wie dem andern nach dem Herzen, und eine Sekunde später fiel Walubjeffs Leichnam auf den Petroffs.

„Weiter!" rief mein Onkel.

Der Unteroffizier wollte fortfahren, doch die Stimme erstarb ihm in der Kehle. Mein Onkel nahm ihm das Blatt aus den Händen und rief selbst die Nummer drei auf.

Nummer 3 war ein gewisser Burowsky. Er trat, fast grün vor Furcht, mit zitternden Beinen vor, und jeder glaubte, er würde noch vor dem dritten Schritt zusammenstürzen. Doch wunderbarer Weise blieb er aufrecht stehen, während die Stimme meines Onkels zum dritten Mal in dem weiten Raume erklang und ihn bei seinem Namen begrüßte.

„Guten Morgen, Burowsky!"

Nun vernahm man in dem feierlichen Schweigen ein leises Gestammel, und die gellende Stimme des halbtodten Burowsky kreischte:

„Guten Morgen, Exzellenz!"

Und im selben Augenblick erhob sich von allen Seiten, aus allen Kompagnieen, von den Lippen aller der Männer, die eine so entsetzliche Aufregung gefoltert hielt, ein einziger Schrei, ein lautes Gebrüll, das von Glied zu Glied flog:

„Guten Morgen, Exzellenz . . . Guten Morgen, Exzellenz!"

Thränen stürzten den Leuten aus den Augen: Schluchzen brach auf allen Seiten los . . . . Es war die mißlungene Revolte, die sich da wie ein Sturm austobte . . . Die Offiziere drängten sich, blaß vor Aufregung, um ihren Retter. Kolossoff lehnte an einer Wand und war einer Ohnmacht nahe. Nur der Generalmajor blieb ruhig.

Ich war herbeigelaufen, war auf meinen Onkel zugestürzt und küßte ihm leidenschaftlich die Hand. Jetzt erst bemerkte ich, daß er zitterte.

„So so, Du hast das mit angesehen, Kleiner?" sagte er zu mir: „Wollte Gott, daß Du stets nur an Dir Autorität zu üben hast!"

Und ich fühlte, daß er sie eher einer nach dem andern erschossen hätte, als daß er nachgegeben hätte, — selbst wenn er sich nachher hätte selbst erschießen müssen.

Ein eingehender Rapport über diese Affaire wurde dem Kaiser vertraulich übermittelt. Mein Onkel wurde abberufen und in eine Garnison Mittelrußlands versetzt. Gleichzeitig aber erhielt er die Insignien des Generalleutnants und das Kreuz des Wladimir-Ordens.

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

XV. (Nachdruck verboten.)

Zurück nach Eskischehir. — Nächtlicher Kampf! — Nach Angora. — Bunte Bilder während der Fahrt. — Die Rückkehr der Mekkapilger. — Türkisches Volksleben. — Ankunft in Angora. — Einst und Jetzt. — Marmorne Zeugen großer Zeiten. — Das Augusteum. — Auf der Festung. — Rückschau und Ausblick.

Nach zwölfstündiger Fahrt, zu früher Stunde in Konia begonnen, langten wir am Spätnachmittage wieder in Eskischehir an, wo es nach einem letzten gemeinschaftlichen Trunk ans Abschiednehmen ging, da die anderen Theilnehmer unserer bisherigen Fahrt nach Konstantinopel zurückkehrten, ich aber noch Angora, den zweiten Endpunkt der Anatolischen Bahn besuchen wollte. Das Zimmer in meinem Hotel machte einen netten Eindruck und schien die Lobsprüche zu rechtfertigen, die ich über den Gasthof und dessen rundliche Wirthin gehört, aber im inneren Orient ist bei jeder Lagerstätte ein „Trau-schau-wem" und eine gehörige Dosis Insektenpulver nöthig, was ich auch diesmal wieder befolgte und nicht zu bereuen hatte!" Man muß freilich mit einem gewissen taktischen Talent ausgerüstet sein und des Engländers stolzen Spruch etwas ummodeln in: „Mein Bett ist meine Burg"; letztere muß man mittelst energischer Linien des gelben Pulvers in Vertheidigungszustand setzen und hierbei besonders die Hauptangriffspunkte des Feindes, der mit Vorliebe von der Kopf- und Fußseite her anrückt, berücksichtigen — — befolgt man dies, verfügt man über einen festen Schlaf und ist man auch sonst nicht sehr empfindlich, so wird man die Nacht ganz gut überstehen! Nur muß man bei dem Pulver beachten, daß es nicht gar zu frisch aus Persien bezogen wurde; ist dies der Fall, wie bei mir, so fängt der Burginsasse zu niesen an, und zwar nicht zu knapp, der Feind wird sofort munter, er schickt seine Vorposten aus, um zu erkunden, wer in sein Reich eingedrungen, ein leichtes Scharmützel entspinnt sich, der Burgherr macht einen Ausfall und tödtet ein paar der Kühnen, die übrigen entfliehen, sie verkünden dem Heerbann die Frevelthat, und da bei diesem Feinde in erster Linie die Blutrache gilt, nimmt er den Kampf mit allen Listen und Tücken orientalischer Grausamkeit auf, und meist bleibt er Sieger — — auch bei mir, trotz der Zwölfzahl, die ich zur Strecke gebracht. Sonst aber schläft sich's im Orient ganz hübsch! !

Um die achte Morgenstunde ging's nach Angora, diesmal im fahrplanmäßigen Zuge, und ich gestehe offen, ich vermißte den „Spezialtrain" mit all' seinen Bequemlichkeiten und seinen reichen Küchen- wie Kellerschätzen nicht; im Gegentheil, begleitet von einem liebenswürdigen, unterrichteten Ingenieur, der dienstlich in Angora zu thun hatte und der vom Beginn der Bahn an in deren Diensten steht, fühlte man sich so recht behaglich und fern jedes geselligen Zwanges in unserem Abtheil, in welchem die vorsorgliche Gattin meines Begleiters mehrere wohlgefüllte Körbe, aus denen neugierig einige Flaschenhälse guckten, untergebracht hatte, denn nur auf wenigen Haltepunkten zwischen Haidar Pascha und Eskischehir ist für die leibliche Erquickung der Fahrgäste gesorgt, auf den übrigen Linien muß jeder selbst zusehen, wie er seinen Magen zufriedenstellt. Die Bahnhofswirthschaften würden auch schlechte Geschäfte machen; es ist selten, daß europäische Reisende diese Gegenden besuchen, und da sie unterrichtet sind, bringen sie das Nöthige mit, ebenso die einheimische Bevölkerung, die übrigens an den meisten Stationen Brod, Zwiebeln, Früchte usw. von fliegenden Händlern einkaufen kann. Die Wagen sind sehr bequem und sauber, in Italien, Frankreich, Spanien bin ich viel schlechter gefahren, die Abfahrts- und Ankunftszeiten werden trotz der bedeutenden Entfernungen pünktlich eingehalten, der ganze Betrieb ist musterhaft geregelt. —

Welch' buntfarbiges Völkergemisch enthält solch' ein Zug, welch' fesselnde Bilder entrollen sich auf den einzelnen Haltepunkten. Da giebt's Turkmenen, deren Frauen vielfaltige Gewänder und schwere Männerstiefel tragen, Tscherkessen in Schafpelzen und hohen Fellmützen, Lasen mit braunen, baschlikartigen Kopfbedeckungen, Kurden in dunklen, verbrämten Mänteln, Türken, welche um den rothen Fez golddurchwirkte Tücher gewunden, verhüllte Schöne in blauen wie grünen Oberkleidern und weißen Pumphöschen, darunter Hirten und Bauern von prachtvoller, kräftiger Erscheinung in bunten Jacken, blauen, kurzen Hosen, die Beine mit bunten Strümpfen umhüllt, im breiten, braunen Leibgurt, Messer und Tabakspfeife, Soldaten in abgetragenen Uniformen mit Brodbeutel und Wasserflasche, Gensdarmen in Husarenröcken mit Flinte und Patronengürtel, säbelrasselnde Offiziere und würdevolle Beamte, die im ernsten, gemessenen Wesen das alte Türkenthum vertreten, auch an hübschen, oft allerliebst gekleideten Kindern fehlt es nicht, die ebenso lustig umherspringen und ebenso greulich quaken können, wie Jung-Deutschland bei uns.

In unserem Zuge fuhr eine Schaar Mekka-Pilger mit, die nach langer gefährlicher Wallfahrt in ihre Heimstätten zurückkehrten. Feierlich wurden sie von ihren Dorf- und Stammesgenossen an den verschiedenen Haltestellen empfangen; ein Priester mit grünem Turban, einen langen Stock mit grünumwundener Spitze in der Hand, stimmte in getragenen Tönen einen religiösen Gesang an, den Zug abschreitend, bis er die Erwarteten gefunden, die mit Sack und Pack, mit Teppichen, Bündeln, Krügen, mit dem in verlötheten Blechröhren befindlichen heiligen Wasser, herauskletterten, von den Ihren erst mit ehrfurchtsvollem Handkuß, dann mit Umarmung und mit Küssen auf die Wangen begrüßt. Auch hier zeigte sich wieder die ruhige Vornehmheit des unteren türkischen Volkes, die jeden Fremden sympathisch berührt; nie Lärmen, nie Vordrängen, nie ein Belästigen der Fremden oder Bekannten, stets ein bescheidenes und doch vornehmes Auftreten, sowie ein inniger Verkehr untereinander.

Das konnte ich auch bei einem Hochzeitszuge beobachten. Auf einer größeren Station harrte eine Zahl weißgekleideter und weißverschleierter Frauen der Gäste, einige Männer hielten rothe Fahnen mit dem weißen Halbmond, die Musikkapelle bestand aus einem Paukenschläger, der gleichzeitig zwei rasselnde Metallplatten und einen Dudelsack in Bewegung setzte. Prächtige bunte Seidenkleider trugen die der Bahn entsteigenden weiblichen Gäste, eine formvolle und doch anmuthige Bewillkommnung, und nach der Richtung des Dorfes zog paarweise der Zug ab, ohne daß auch nur ein lautes Wort gesprochen worden wäre. Natürlich hatte ich vor meinem geschützten Fensterplatze aus sofort den Photographenkasten — ich führte einen sehr empfehlenswerthen, treffliche Ergebnisse liefernden Ernemann'schen Apparat „Bob Folding" mit, ebenso bewährten sich die Hesekiel'schen Secco-Films, wogegen unterwegs gekaufte englische Kodak-Films fast völlig versagten — auf die Schönen gerichtet, sie spannten jedoch sogleich die Sonnenschirme auf und wandten sich ab, obwohl ich diesmal sicheren Erfolg erwartet hatte: „Und wenn Du denkst, Du hast'en, so springt er aus dem Kasten", konnte ich elegisch brummeln. Ja, ja, 's ist nicht leicht, eine Türkin einzufangen, nicht 'mal auf photographischem Wege!

Häufig liegen die Stationen weit ab von den Dörfern, den Verkehr vermitteln ungefüge, mit einem Plantuche überdachte und mit starken Büffelkühen bespannte Wagen, während Kameel und Esel das Getreide wie die sonstigen Frachten heranbringen. Hin und wieder sieht man einen mächtigen Chan, eine Ausspannung und Herberge, meist vor langer Zeit in plumpem Viereck erbaut, mehr einem Kastell ähnelnd und wohl auch als solches früher in kriegerischen Zeiten oder gegen räuberische Ueberfälle benutzt. Gelegentlich bemerkt man die Zelte umherziehender Zigeunerhorden, die auch hier vom Pferdehandel leben, oder verlassene Ansiedlungen deren Bewohner theils am Fieber gestorben, theils der ungesunden Gegend wegen fortgezogen sind. Malerisch heben sich vom Horizont die langen Kameelskaravanen ab, rother Behang schmückt die Thiere, die gemessen dahintrotten, selbst der Ton ihrer Glocken hat etwas Getragenes, Schweres, und an ihnen vorbei saust der Zug — dort die alte, hier die neue Zeit, und die letztere kommt schneller vorwärts!

Die Gegend, durch welche sich die Bahn zieht, bietet in landschaftlicher Beziehung nichts Reizvolles dar; von Bergzügen in der Ferne begrenzt dehnt sich die Steppe aus, zunächst vom grünumsäumten Pursak durchflossen. Nur ein verschwindend kleiner Theil der endlos weiten Felder ist mit Gerste und Weizen bebaut, beides üppig gedeihend, denn der Boden ist vorzüglich, noch ungezählte Tausende von Menschen könnten in der Bannlinie der Bahn angesiedelt werden. Früher war das Land stark bevölkert, mancher Hügel, den einst eine Festung oder ein Tempel gekrönt, kündet von einer verschwundenen Stadt, und reiche Schätze jeder Art sind hier zu heben, wie es unseren gelehrten Landsleuten, Gebrüder Körte, gelungen, die kürzlich in dem von der Bahn aus deutlich zu erkennenden Gordium Ausgrabungen veranstalteten. Aber noch unter mohammedanischer Herrschaft muß das Land weit reicher an Einwohnern gewesen sein, davon berichten große Friedhöfe mit durcheinander geworfenen Steinen, während nichts mehr von den Dörfern, die einst die hier Begrabenen beherbergt, zu sehen ist, oder man trifft auf die Grundmauern von Häusern und Reste von Moscheen: Kriege und Seuchen mögen hier oft gründlich aufgeräumt haben.

Auch in diesem Gebiet war die türkische Regierung bestrebt, Tscherkessen, Tataren, Bosniaken, Rumelier, Lasen anzusiedeln, die einen zur Viehzucht, die anderen zur Landwirthschaft anhaltend, und der bisherige Erfolg fordert zu weiterer Ausdehnung auf. Vielhundertköpfige Schaf- und Rinderheerden weiden auf den Steppen, über ihrer bunten Gewandung tragen die Hirten lange, weiße, mit Stickereien versehene Mäntel, zuweilen sieht man sie um Feuer gelagert, über welchem am Spieß ein Hammel oder ein mittelst der langen Flinten erlegter Hase brusselt. Später leuchtet's in dem frischen Grase sowie in den Abhängen der näher hervortretenden Berge wie Schaumflocken auf — Angoraziegen sind's, deren seidenweiche Wolle einen kostbaren Handelsartikel bildet, nicht mehr vereinzelt, sondern heerdenweise treffen wir sie bald an, und je zahlreicher sie werden, desto mehr nähern wir uns unserm Ziel, das um die fünfte Nachmittagsstunde in der Ferne sichtbar wird; stolz, eindrucksvoll, die Gegend beherrschend, so zeigt sich die auf dem Rücken eines Bergzuges gelagerte Stadt, die überragt wird von einem machtvollen Kastell, dessen zackige graue Gemäuer und schwere Thürme sich scharf abheben von dem röthlich überhauchten Abendhimmel.

Die Station liegt ein ganz Theil außerhalb der Stadt, ihr Chef ist ein freundlicher Schweizer, dessen Mundart nicht den braven Berner verleugnet, dann bot uns der fröhliche Junggesell sein Heim zur Unterkunft an und unverzüglich machten wir davon Gebrauch, denn in dem von einem Griechen gehaltenen „Hotel Angora" in der Stadt soll es kribbeln und wibbeln von allerhand Gethier, und wenn's nicht absolut nöthig ist, geht man dem gern aus dem Wege. Den Wartesaal erster Klasse fanden wir schon von einem anderen Landsmanne besetzt, dem tüchtigen Landwirth der Bahn, der hier vorübergehend sein Lager aufgeschlagen, und so konnten wir denn, während ein starker Gewitterregen herniederrauschte, den Abend gemüthlich auf deutsche Weise — „wenn volle Becher sie begleiten, so fließt die Rede munter fort" — verbringen, wobei unser Herbergsvater wiederholt seiner Verwunderung kräftigen Ausdruck verlieh über allerhand Anforderungen in Bezug auf Küchen-, Haus- und Schlafstubengeräthe „solch' verfeinerter Kulturmenschen in dieser asiatischen Wildniß!" —

Am nächsten Tage, der das schönste Wetter brachte, merkte man beim Umherstreifen, daß man hier thatsächlich mit beiden Füßen im vollsten, unverfälschtesten Orient steckte und daß ungeachtet Bahn und Telegraph die Schallwellen des Getriebes da draußen doch nur sehr schwach hierher zu dringen vermögen trotz Odol und Bartbinde, den in einigen Verkaufsständen ausgestellten einzigen direkten Erinnerungen an die Heimath — desto zahlreicher fanden sich hier andere Erinnerungen vor an die große Vergangenheit des heute ca. 40 000 Einwohner zählenden Ortes, des alten Ancyra, nach der Sage von Mydas begründet, die Stadt des Krösus, der von hier aus seinen schicksalsvollen Zug über den nahen Halys angetreten, dann überfluthet von den Heermassen des Cyrus, später Residenz Alexander des Großen und Truppenort des Konsuls Manlius, Prunkstadt des Augustus und Aufenthalt des Apostels Paulus, der vergeblich den festkrohen Galatern ins Gewissen gepredigt, nachher noch oft der Schauplatz wilder kriegerischer Ereignisse, am furchtbarsten am 20. Juli 1402, wo der grausame Timur mit seinen blut- und beutelustigen Tataren-Horden den Osmanen-Sultan Bajesid I. schlug und gefangennahm. Noch im späteren Mittelalter muß die Stadt einen glänzenden Eindruck gemacht haben, zählt sie doch laut zeitgenössischen Angaben über 85 Moscheen, 15 Derwischklöster, 200 Schulen, 3000 Bäder und 85 von Gärten umgebene Paläste. Freilich, selbst da nur ein Schattenbild einstiger Pracht und Größe, wie sie zu den Zeiten des Augustus gewesen, wo sich überall auf dem Berge sowohl wie auf den benachbarten Höhen und in den fruchtbaren Thälern schimmernde Marmorbauten erhoben, Tempel, Denksäulen, Palais, Bäder, Theater und die Villen der Reichen.

Das ist kein Spiel der Phantasie, wie es bei ähnlichen Stätten so häufig der Fall, das war Wirklichkeit! Denn auf Schritt und Tritt in den engen, hügeligen Gassen zwischen den Reihen meist sehr bejahrter und verwahrloster Häuser, beim Bau der Straßen und Einfriedigung der Felder, vor allem bei einer Wanderung um die Mauern der gewaltigen Festung und bei einer Besichtigung ihrer einzelnen Theile stößt man auf steinerne Zeichen des römischen Angora: ganze Säulen wie einzelne Stücke, Kapitäle, Reliefs, glatte Tafeln und mit Inschriften bedeckte, Glieder von Statuen und Thierfiguren, und so fort, alles aus weißem Marmor, und das zu tausenden, benutzt als Baumaterial, zu den Schwellen der Häuser, zu deren Eingängen, als Wegweiser, zu Treppen, selbst zur Aufbahrung der Leichen bei den mohammedanischen Kirchhöfen!

Ich stimme nicht in den Ruf ein, der die Türken der Barbarei zeiht, daß sie dies edle Material zu praktischen Zwecken verwendet. Haben wir es denn anders gemacht? Man denke an das emporblühende Christenthum, welches mit grimmem Eifer die den Göttern geweihten Hallen und Altäre vernichtete. Auch hier in Angora, wo sich unterhalb der Festung ein herrlicher Tempel erhoben, dem Augustus und der Göttin Roma geweiht, getragen von hochragenden Säulen, geschmückt mit kostbaren Bildwerken, verziert mit Weihgeschenken jeder Art. Eine christliche Kirche wurde aus ihm gemacht, fortgerissen wurde ein Theil des Portikus, einzelne Wände wurden niedergelegt, in andere Fenster gebrochen, die Treppen entfernte man und die Fliesen — und so blieb wenig übrig von dem einstigen Heiligthum. Aber dies Wenige genügt doch noch, um uns trotz der schmutzigen Umgebung eine Vorstellung zu geben, wie schön und erhaben das Augusteum früher gewesen sein muß. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß gerade jene Wand erhalten geblieben, in welche man lateinisch und griechisch das Testa-

Prämie für unsere verehrl. Abonnenten.

Von vielen unserer Leser ist uns gegenüber der Wunsch rege geworden, eine gute

Spezialkarte unseres engeren Heimathlandes

zu besitzen und sind wir heute in der Lage, infolge spezieller Vereinbarung mit einer auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Firma, unsern Lesern eine vorzügliche

Grosse Wandkarte des Grossherzogthum Baden nebst Württemberg

und an Baden angrenzende Gebiete

zu einem ganz außergewöhnlich billigen Preise darzubieten.

Die Karte enthält die Städte, Flecken, Dörfer, Bahnen, Straßen, Seeen, Flüsse u. s. w., sowie ein Verzeichniß der badischen Städte, Marktflecken 2c. und deren Einwohnerzahl, so daß wir glauben, mit der Herausgabe dieses eingehend bearbeiteten Kartenwerkes uns den ganz besonderen Dank unserer verehrten Kunden und Abonnenten zu erwerben.

Die Karte ist 82 cm breit, 96 cm hoch, in 10 effektvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oese versehen, also fertig zum Aufhängen und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Bureau- und Zimmerschmuck und ist auch für Lehrzimmer und Anstalten sehr geeignet.

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese vorzügliche „Wandkarte von Baden" anzuschaffen, geben wir dieselbe unseren bisherigen, **sowie neu hinzutretenden Abonnenten** gegen die geringe Vergütung **von nur 1 Mk.,** also zu einem ganz geringen Bruchtheil des sonstigen Werthes ab. — Für Auswärts sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 50 Pfg.) für Verpackung und Porto beizufügen. — Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Expedition aus. — Die obige Vergünstigung **gewähren wir nur unseren Abonnenten.** — Nichtabonnenten können diese Wandkarte zum Preise von Mk. 6.— von uns beziehen.

Diese Karte ist in **Karlsruhe** nur bei uns allein zu haben und werden Bestellungen darauf am besten **sofort** gemacht.

Expedition der „Badischen Presse".

Militärverein Karlsruhe.

Unter dem Protectorate Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs.

Die Enthüllung des Prinz Wilhelm-Denkmals dahier betreffend.

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, sowie **jene Kriegstheilnehmer am Feldzug 1870/71,** welche keiner militärischen Vereinigung angehören und in der Brigade des Hochseligen Prinzen Wilhelm damals gestanden haben, wollen sich heute **Montag** oder morgen **Dienstag** in unserem Vereinslokal („Frankeneck", Eingang Zirkel) in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr Abends anmelden. 9437.2.2

Der Vorstand.

Fahrniß-Versteigerung.

Dienstag den 27. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr beginnend,

werden im Auftrag einer Herrschaft

Markgrafenstraße 49, „Goldener Kopf", im Saal

nachverzeichnete Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Schlafzimmereinrichtung, bestehend in: 2 feinen aufgerichteten Betten mit Haarmatratzen und Muschelaufsätzen, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz, 2 Nachttischen mit Marmorplatten, 1 Chiffonnier;

Speisezimmer: Eichene Möbel, 1 schönes geschnitztes Büffet, 1 Auszugtisch, 1 Trumeaux, 1 Divan (Kameeltasche), 6 Rohrstühle, 1 Wandkastenuhr, 1 Panelbrett; ferner: 1 Nähtisch, 1 schöne Nähmaschine, 1 Etagère hoch, 3 g. weiße Vorhänge mit Stor und Gallerien, versch. Bilder, Spiegel, Nippsachen, Lampen, Tische, 1 Standuhr unter Glas, 2 Tafelaufsätze, 1 feines Kaffeeservice, Linoleumläufer und Teppiche, 1 spanische Wand;

1 Brillantring, 1 goldene Herrenuhr mit Kette, 1 goldene Damenuhr mit Kette;

Küchenmöbel: 1 eiserner Kochherd mit Kupferschiff, 1 Küchenschrank, 1 Gewürzschaft, Email- und Porzellangeschirr, 1 Eisschrank;

ferner: 1 Dienstbotenbett, 1 einthüriger Schrank, Tisch und Stühle, sowie noch Verschiedenes,

wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sämmtliche Gegenstände sehr wenig gebraucht und bereits noch neu sind. Auch kann auf Wunsch eine ganze Zimmereinrichtung zur Versteigerung vorgenommen werden. 9391.2.2

M. Wirnser,
Vorsitzender des Ortsgerichts II.

Große Versteigerung.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe werden **Kaiserstraße 79 im Laden** am **Montag den 26., Dienstag den 27.** und wenn nöthig **Mittwoch den 28. August, jeweils Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr,** öffentlich gegen baar zum Höchstgebot versteigert:

Taschenmesser, Gabelklingen, Bestecke, Metzgermesser, Tranchirbestecke, Schinkenmesser, Dessertbestecke, Brochen, Salatbestecke, Ohrringe, Bleistifte, Fingerhüte, Scheeren, Maaßstäbe, Cigarrenetuis, Cigarrenspitzen, Nadelbüchsen, Pfeifen, Blech- und Glaswaaren, Cosmetique, Brillen, Schatullen, Vogelkäfige, Auftragbürsten, Stöcke, Spielwaaren, Faden, Pomade, Seife, Notizbücher, Blechbüchsen, Puppengestelle, Löffel, Uhrschnüre, Geldbeutel, Medaillon, Ahlen, Pfeifenrohr, Nähnadeln, Holzpfeifen, Blechteller, Hosenträger, Schuhnestel, diverse Kurz- und Spielwaaren 2c. 2c., 1 compl. Ladeneinrichtung, bestehend aus großen Schäften, mehreren Ladentischen, 1 Doppelschreibpult, Briefregale, Firmaschild, Gasarme,

wozu Liebhaber, besonders Wiederverkäufer, höflichst einladet.

Die Zeit der Versteigerung der Einrichtung wird noch besonders bekannt gemacht. 9362.2.2

Hischmann, Auktionator.

Kolonialw.- u. Delicatessen-Geschäft

im Centrum der Stadt, seit nahezu 100 Jahren im betr. Hause bestehend, ist mit vollst. Ladeneinrichtung, Magazin- und Kellerräumlichkeiten sowie schöner Wohnung auf 1. Oktober l. J. oder später zu **vermiethen.** Näheres bei 9359.3.2

Albert Ettlinger, Herrenstraße 12.

Arbeiterbildungs-Verein
Wilhelmstraße 14.
Montag:

Montagsversammlung.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle mich im **Ausfarbeiten jeder Art von Polstermöbel.**

Das **Aufmachen der Vorhänge,** das **Repariren der Jalousien,** ebenso das **Tapezieren einzelner Zimmer,** sowie **ganzer Bauten** wird prompt und billigst besorgt bei

Emil Meess,
Tapezier, 9243.4.3
Viktoriastraße 17.

Leopold Kölsch
Weiss & Kölsch Détail
211 Kaiserstraße 211
empfiehlt

Corsets

in allen Preislagen.

Specialmarke WK

St. 2 Mk.

besonders empfehlenswerth.
7702*

Neues

Sauerkraut

per Pfd. 15 Pfg.
empfehlen 9402.2.2
Gebr. Hensel,
Großh. Hoflieferanten.

Wer Geld
auf Schuldschein, Hypothek 2c 2c. sucht, erh. sof. geeignete Angab. durch **A. Schindler, Berlin S. W. 48.** 4510a*

Billard-Verkauf.
Vorzügliches **Carambolage-Billard,** mit gutem Material, wird äußerst billig abgegeben. B13607.3.2
F. Schäfer, zum Weinberg, Waldhornstraße.

Verloren

ging am Freitag von der Yorkstraße zum Bahnhof eine silberne **Damen-Remont.-Uhr** mit Double-Kette. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben. B13673.3.2 **Yorkstraße 15.** part.

Verloren

wurde am Rheinhafen ein **Gürtel mit Schließe** (Jugendmuster). Gegen Belohnung abzugeben **Grünwinkel,** Bürgerstraße 14, part. B13695

Entflogen
ein gelb. **Kanarienhahn** mit grauem Fleck am Halse. Der redliche Finder wird gebeten, denselben geg. gute Belohnung Kapellenstr. 32, 2. St. abzug.

Landtagswahlen Karlsruhe!

Wir ersuchen unsere Gesinnungsgenossen **dringend,** sich zu überzeugen, ob ihre Namen in der **Wählerliste** stehen (Rathhaus, Zimmer Nr. 66, 2. Stock).

Wir bitten, in diesem Jahre den Listen **besondere Aufmerksamkeit** zuzuwenden, da die Aufstellung in einer Zeit vorgenommen werden mußte, in der erfahrungsgemäß viele Wähler von Karlsruhe abwesend sind. Es empfiehlt sich darum auch, die Einsichtnahme auf die Namen gesinnungsverwandter Nachbarn und Freunde, die zur Zeit verreist sind, auszudehnen.

Einsprachen gegen die Listen sind nur bis zum

27. August

zulässig. 9252.4.3

Der Wahlausschuß der nationalliberalen und der freisinnigen Partei.

Dr. Hirschfelder

ist von der Reise zurück. 9332.3.1
Amalienstrasse 85. Telephon 1057.

Zuntz Gebrannte Kaffees

zeichnen sich **bei feinstem Aroma** durch **hohe Ergiebigkeit** aus und rechtfertigen dauernd ihren Ruf als 4762a

„erstklassiges Produkt".

Original-Packungen mit Firma und Schutzmarke à Mk. **1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.—** per ½ Kilo.

Verkaufsstellen durch Firmenschilder kenntlich.

Mk. 15,000

werden auf ein prima Objekt — Wirthschaft mit rentablen Wohnungen — in bester Stadtlage

Pforzheims

als II. Hypothek bei 5% Verzinsung von pünktlichem Zinszahler

per sofort oder später

aufzunehmen gesucht. 9382.3.1

Offerten erbitten unter V. 2631 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Ueber's Manöver

sind eine größere Parthie **Teppiche** an Massenquartiere zu verleihen. — Versand auch nach Auswärts.

Jul. Weinheimer,
Karlsruhe. 9449.3.1

Wirthschafts-Gesuch.

Junge, tüchtige Geschäftsleute suchen eine gut gehende Wirthschaft in Pacht oder Zapf zu übernehmen. Kaution kann in beliebiger Höhe gestellt werden. Offerten zur Weiterbeförderung unter Nr. 4769a an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Pflege-Eltern gesucht.

Für einen gut erzogenen **Knaben** über 5 Jahr alt, kath. werden zu weiteren Erziehung gute Pflegeltern gesucht. Off. unt. Nr. B13628 an die Exp. der „Bad. Presse" erbet. 2.2

Kinderl. Ehepaar sucht ein Kind in Pflege zu nehmen. **Adoption** nicht ausgeschlossen bei gering. einmal. Entschäd. Str. Diskret. zugesichert. Offerten unter **C. J. 2345 postlag. Neustadt** (Schwarzw.). 4626a.6.5

Heirath!

Junger Mann von 28 Jahren, mit sicherer Existenz, wünscht mit einer häuslich gebildeten Tochter mit etwas Vermögen behufs späterer Verehelichung in Verbindung zu treten. Ernstgemeinte Offerten wollen nebst Photographie unt. Nr. 4771a an die Exped. der „Bad. Presse" gerichtet werden. 2.1

Geld suchende erhalten sof. pass. Angebote. Rückporto. **R. Branderhorst, Mannheim,** Holzstr. 3. 4698a.4

Großer Möbelausverkauf.

Auf meine ohnehin schon billigen Preise gewähre von heute ab 10—20 Prozent Rabatt auf sämmtliche Holz- und Polstermöbel und ist Jedermann große Gelegenheit geboten, sich gut und billig einzurichten; besonders auch Brautleuten zu empfehlen. 8776.10.10

Jul. Ebel, Steinstraße 6.

Ofen-Verkauf.

2 Kasernen-, 3 Füll-, mehrere Oval- und 1 Amerikaner-Ofen, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Adlerstraße 28, 2. Seitenbau, Herd- und Ofen-Lager. B13589.5.2

Hofhund zu verkaufen

von zweien die Wahl: Ein **Bernhardiner** 1½ Jahr alt, schön gezeichnet, eine **Dogge,** 2 Jahr alt, beide sehr wachsam.

Daselbst ist auch **Eis** in größerem Quantum **abzugeben.**

V. Dummler, Durlach. 9386

Ein **Hund, deutsche Dogge,** 1½ Jahre alt, gelb gestromt, sehr wachsam, billig zu verkaufen od. für einen guten Jagdhund zu vertauschen.

Zu erfragen unter Nr. 4754a in der Exped. der „Bad. Presse". Nach Auswärts gegen Rückporto. 2.2

Abbruch.

In der **Mühlburger Brauerei** sind beim Abbruch des Stallgebäudes Ziegel, Latten, Balken, Sparren, steinerne Pferdetröge mit eisernen Raufen 2c. 2c. billig **zu verkaufen.**

Näheres Abbruchstelle. 9316

Von Montag den 26. bis einschl. Samstag den 31. cr.

10% Rabatt

auf sämmtliche im Souterrain befindlichen

Haushaltungs-Artikel

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Emaille-, Korb-, Holz-Waaren,

Haus- und Küchengeräthe 2c. 2c.

Verkauf im Souterrain.

9452

Hermann Tietz.

Café, Weinrestaurant 9455-2-1

Hôtel Erbprinz.

Eröffnung
1. September 1901.
S. F. Kipfer.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städtischen Schlachthofes befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
1. Ein brauner Schnauzer (weibl.),
2. ein schwarzer junger Schnauzer (männlich),
3. ein brauner Dachshundbastard (weiblich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, dem Wasenmeister zur Tötung überwiesen bezw. versteigert. 9459

Karlsruhe, den 24. August 1901.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Rindfassel-Versteigerung.

Die Gemeinde **Bietigheim** versteigert am **Dienstag den 3. Sept. d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in ihrem Farrenstall **2 fette Rindfassel,** wozu die Steigerungsliebhaber eingeladen werden. 4773a.2.1

Bietigheim, den 25. August 1901.

Bürgermeister Volz.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag den 29. August 1901, Nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auftrag des Konkursverwalters in dem Ziegeleianwesen des **Anton Mackle** in **Oberhausen,** die zur Konkursmasse gehörenden Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

Ca. 300000 ungebrannte Backsteine, ca. 1000 Stück gebrannte Ziegel, eine Parthie gebrannte Backsteine und ca. 25 Fuhren Massel, 1 Bienenhaus mit 6 Kästen und Bienenvölker, 1 Hofhund, 3 Chiffonniere, 1 Plüschsopha mit 3 Stühlen, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode und 2 Pfeilerkommoden, 1 Schreibsekretär, Tische und Stühle, Spiegel und Bilder und sonst noch verschiedene Gegenstände. 4772a

Philippsburg, 25. August 1901.

Werner, Gerichtsvollzieher.

Rechnungssteller Leiblein

wird gebeten, seine Adresse umgehend unter Nr. 9455 an die Exped. der „Bad. Presse" einzusenden. 2.1

P. S.

Bekanntmachung.

Der s. Z. vom tit. Ortsbürgerrathe Luzern unter Curatel gestellte Herr **Jac. Kirchhofer,** Student in Karlsruhe, ist laut Beschluß des h. Regierungsrathes des Kantons Luzern, wieder in den freien Besitz seines Vermögens gelangt. 4753.2.2

Luzern, 23. August 1901.

Im Auftrage:

Jos. Albisser, Advokat, Luzern.

Ein tüchtiger, energischer

Kaufmann

sucht sich an einem flott gehenden Geschäft oder rentablen Unternehmen mit M. 5000.— aktiv zu betheiligen, event. ein Kurzeisenwaaren-, gemischtes Waarengeschäft oder größere Fabrik-Niederlage zu übernehmen. Off. unt. 9448 an die Exp. der „Bad. Presse".

Welch' edeldenkender Mensch hilft einer jungen Frau auf die Dauer von einem halben Jahr mit **100 Mk.** aus? Gefl. Offerten unt. Nr. B13700 an die Exp. der „Bad. Presse" erbeten.

Ein gebrauchter **Notenständer** wird **zu kaufen gesucht.** B13705 Leopoldstraße 33, Vorderh., 3. Stock.

Schnittmuster

nach persönlichem Maaß für Damengarderobe jeder Art.

Lehr-Institut für Zuschneide-Unterricht

Frau Hering, 9457.2.1

akademisch geprüfte Lehrerin, **Augustastraße 7, 2. Stock.**

Une demoiselle allemande désire faire la connaissance d'une jeune française pour changer de langue. 9450.3.1 **Ettlingerstraße 29, I.**

Neuen

süssen Apfelmost

garantirt rein, 9460

per Liter 22 Pfg.,

ist von jetzt ab fortwährend zu haben.

M. Pannasch,

Kellerei, Obst- und Eierhandlung,

Telephon 1453. 50 Zähringerstr. 50.

Ofen-Gesuch.

Mehrere größere und kleinere Kasernen-, Füll-, und Oval-Oefen und sonst Verschiedene werden gesucht. 5.3

Adressen bel. man unt. B13241 in der Exp. d. „Bad. Presse" abzugeben.

---

1 Schwarzbraun

9 Jahre alt, einspännig gefahren, sowie ein silberplattirtes **Zweispänner-Geschirr,** sind billig zu **verkaufen.** Näheres bei

K. Kuntz, Hufschmied,

Karlsruhe, Blumenstraße 2.

Kinderliegwagen,

gut erhalten, ist billig **zu verkaufen.** B13693 Kapellenstraße 2, 2. St.

Ein sehr gut erhaltener, eiserner **Herd** ist billig **zu verkaufen.** B13691 Waldhornstr. 15, Hof, links.

Ein ehrliches, fleißiges **Mädchen,** welches etwas Kochen kann, **findet** bei kleiner Familie auf 1. September oder auch früher **Stelle. Mathystraße 7,** 3. Stock. B13631.3.2

Ein fleißiges, ordnungsliebendes **Dienstmädchen** wird nach auswärts **sofort gesucht.** Wo? sagt unt. Nr. B13621 die Exp. der „Bad. Presse".

Jüngere Anstreicher

können noch eintreten bei

Eduard Hessel,

B13706.2.1 Sofienstraße 12.

Tüchtig. zuverlässiger 9454.3.1

Heizer

für größere Fabrik **gesucht** durch **Leop. Schulz,** Agent **Lahr i. B.**

Gesucht

zum 1. Sept. nach Saarbrücken tüchtige

Restaurationsköchin.

Offerten nebst Zeugnißabschriften an **E. Schmidt, Saarbrücken,** Eisenbahnstraße 25. 4779a.3.1

Wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens wird sofort ein

Mädchen

gesucht, welches selbständig kochen kann und Hausarbeit mit verrichtet. 9395.2.2

Kaiserstr. 223, eine Treppe.

Gelernt. **Buchbinder,** militärfrei, evgl., Absolvent ein. höh. Handelsschule, **sucht** unt. bescheid. Anspr. Mitte Sept. oder 1. Okt. **Stellung** als **Kommis** oder **Verkäufer** in einem

Papier- und Schreibwaarengeschäft.

Suchender war bereits im elterlichen Geschäft als Verkäufer thätig.

Offerten unter Nr. 4777a an die Exped. der „Bad. Presse".

Melkerstelle-Gesuch.

Ein verheiratheter, guter Melker sucht sofort Stellung hier oder auswärts. Offerten unter Nr. B13694 an die Exp. der „Bad. Presse".

Amme,

gesunde, kräftige, sucht Stelle. Näheres unter Nr. B13702 durch die Exped. der „Bad. Presse". 3.1

F!

Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben Bundesbrüder und Freunde von dem Ableben ihres lieben alten Herrn

Josef Rossknecht,

Geometer,

geziemend in Kenntniss zu setzen. 9451

Die Karlsruher Burschenschaft „Teutonia"

I. A.: **W. van Venrooy** XX.

Fräulein aus guter Familie, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder **einzelner Dame.** Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offert. unter Nr. B13689 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten. 2.1

Rintheimerstraße 2 ist eine schöne **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör und großer **Stallung,** letztere auch als Lagerraum, einzeln oder zusammen sofort oder später **zu vermiethen.** Zu erfr. daselbst. B13692

Wohnungen.

3, 4 und **5-Zimmerwohnungen** sind sofort oder später zu vermiethen. B13696 **Grünwinkel,** Bürgerstr. 13.

Adlerstraße 24 ist ein einfach möbl. **Zimmer zu vermiethen.** B13691

Augartenstraße 79, 3. Stock, ist ein möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. B13698

Ein gut möblirtes, großes **Zimmer** mit besonderem Eingang ist auf 15. September zu vermiethen. B13699 Hirschstraße 47, 2. St.

Ein schön möblirtes **Zimmer** ist sofort od. später **zu vermiethen.** Zu erfr. Wilhelmstr. 27, II. B13690

Kaiserstraße 56, Hinterh., 2. Stock, nahe am Marktplatz, ist ein möbl. **Zimmer** sofort oder auf 1. Septbr. **zu vermiethen.** B13701.2.1

Kreuzstraße 20, 2 Stiegen hoch, ist ein schön möbl. **Zimmer** mit Pension **zu vermiethen.** B13703.2.1

Leopoldstraße 33, Vorderh., 3. St., ist eine **Schlafstelle** an einen ordentlichen Arbeiter sogleich zu vermiethen. B13704

Markgrafenstr. 52, II., ist ein gut möbl. **Zimmer** für Kaufmann od. Beamten **zu vermieth.** B.....5.3

Mitterstraße 10/12 ist ein einfach möblirtes **Zimmer** an einen soliden Arbeiter zu vermiethen. Näheres Hinterh., 3. St. B18697

Zimmer-Gesuch.

Ein leeres großes **Zimmer** für **Lager** in der Nähe vom Durlacher Thor per **sofort gesucht.**

Zu erfr. unter Nr. 9456 in der Exped. der „Bad. Presse".

Zwei gut möblirte **Zimmer** werden von 1. Oktober ab in der Nähe des Mühlburger Thores zu miethen **gesucht.** — Offerten mit Preisangabe an **K. Alexander, Heidelberg,** Schröderstraße 6. 4778a

---

Stadtgarten-Theater

Direktion: Dr. Th. Loewe.

Dienstag den 27. August:

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Mittwoch den 28. August:

Einmaliges Gastspiel:

Mdme. Sigrid Arnoldson

und **Adam Würthele**

Die 9453

Regimentstochter

Erhöhte Preise.